

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserte

die 6-spaltige Perzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Nettolagegebühr für die 3-spaltige Garnondzeit ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gassenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dutes Nachf. Max Augensfeld & Emerich Lechner, Alois Herold, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Biv. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 146

Sonntag, 4. Juli 1897

XVIII Jahrgang.

Herr v. Boetticher,

Bukarest, 3. Juli 1897

Die Presse in Deutschland muß sich jetzt darauf einrichten, politische Nekrologe zu schreiben. Für den Beginn der Sauregurkenzeit mag das vielleicht eine willkommene lückenfüllende Beschäftigung sein, die Leser werden mit gemischten Empfindungen bei diesen politischen Leichenbegängnissen verweilen. Das deutsche Volk ist im guten Sinne konservativ, es sieht nur ungern die alten Typen des Staatslebens verschwinden und neuen Personen Platz machen. Herr v. Marschall, der Schöpfer der Handelsverträge, der Feind der Agrarier, und der Entthüller der Mißstände der politischen Polizei und der Presse, hat als scharf ausgeprägte Persönlichkeit in der Öffentlichkeit einen breiten Raum in Anspruch genommen — er ist bereits mit der üblichen Laudatio von der Szene abgetreten. Herr v. Boetticher, der noch länger und eingreifender gewirkt hat, an dessen Thätigkeit sich die gesammte Wirtschaftspolitik der letzten Vergangenheit knüpfte, dessen Name unter den einschneidendsten Gesetzen des Erwerbslebens, die unter dem Hasser und Lieben der Parteien geboren worden, steht, hat gleichfalls seinen Abschied genommen. „Das Alte stirzt, doch neues Leben blüht aus den Ruinen.“

Beide Staatsmänner, die sonst in ihrem Naturell nur geringe Ähnlichkeit aufwiesen, hatten das Gemeinsame, Gegner der agrarischen Wirtschaftspolitik zu sein. Sie wurden dafür mit dem intimsten Haß der Partei beehrt. Herr v. Boetticher hat sich zuletzt bewogen gefühlt, dem Drängen der Agrarier nachzugeben, durch sein Entgegenkommen ist das Börjengesetz zu Stande gekommen, das leider sich nicht darauf beschränkt, Auswüchse zu beseitigen, sondern das Kind mit dem Bade ausschüttet und das Lebensfähige, Gesunde und Nothwendige des Börjehandels, namentlich der Getreidebörse, an der Wurzel angreift. Sein Wirken hat schließlich mit dazu beigetragen, die Verheerung zwischen Agrariern und Kaufleuten so weit zu fördern, daß man sich jetzt im offenen, leidenschaftlichen Kampf befindet, der beiden Theilen größten Schaden zufügt. Die Karre ist so verfahren, daß nur neue Männer sie wieder flott machen können. Wir stehen deshalb nicht an, zu prophezeien, daß auch die Minister v. Hammerstein und Bresfeld die Bühne verlassen werden, zumal nach den Reden des Kaisers ein neues Programm aufgestellt ist, das die Grundzüge eines neuen Systems in der Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik enthält.

Mit Herrn v. Marschall hatte Herr v. Boetticher die vielleicht noch weit gefährlichere — man darf sagen erbliche — Belastung zu tragen, die vom Fürsten Bismarck bestgehabten Staatsmänner des „neuen Kurzes“ zu sein. So lange das Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem Fürsten ein getrübtet blieb, hatte die Feindschaft des Reichskanzlers wenig zu besagen. Es scheint aber, wenn man den Besuch des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe und des neu ernannten Staatssekretärs des Auswärtigen, Herrn v. Bülow, unmittelbar nach ihrer Abreise vom Kaiser in Kiel, in Erwägung zieht, daß in dem bisherigen Verhalten des Kaisers und des Fürsten eine Wendung zum Besseren platzgegriffen habe. Das war nur möglich, wenn die beiden Presssteine, an der jedes innigere Einvernehmen scheitern mußte, beiseite geworfen wurden.

Herr v. Boetticher hatte so wie so in der letzten Zeit, gelegentlich der Rede des Abgeordneten Richter bei der Marinedebatte, die er unerwidert ins Land gehen ließ, beim Kaiser, wie man zu sagen pflegt, etwas auf dem Kerbholz. Es ist indeß mit Sicherheit anzunehmen, daß ihm dies eben so wenig ernstlich geschadet hätte wie Herrn v. Marschall, „die Flucht in die Öffentlichkeit“, wäre nicht die Basis ihrer amtlichen Wirksamkeit durch das neue Programm des Kaisers erschüttert worden. Man braucht daraus nicht den Schluß zu ziehen, wie die linksseitige Presse dies that, als ob nunmehr die Agrarier mit ihren Forderungen völlig freies Feld hätten; keineswegs. Dagegen ist vor allem, daß der Kaiser in Köln „die Sicherung der Abgabegebiete“ als eine der Richtungen bezeichnet, nach welcher die neue Politik zu steuern habe. Damit würde über eine Kündigung der Handelsverträge und die Erhöhung der Zölle im schroffsten Widerspruch stehen.

Karl Friedrich v. Boetticher, geboren am 6. Januar 1833 in Stettin, nachdem er die Rechte studirt hatte, in den Staatsverwaltungsdiens, er war in den Jahren 1862—65 Justiziar an den Appellationen in Gumbinnen, Danzig, Stralsund und Potsdam. Im Jahre 1865 wurde er als Hilfsarbeiter in das Justizministerium berufen, 1869 in das Ministerium des Innern und 1872 zum Geheimen Regierungsrath und Staatssekretär ernannt. Nachdem er

kurze Zeit als Landdrost in Hannover fungirt hatte, erfolgte 1876 seine Ernennung zum Regierungspräsidenten in Schleswig, dann 1879 zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein. In der Zeit von 1867—70 war Herr v. Boetticher Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses gewesen, 1878 ward er zum Reichstagsabgeordneten im zweiten schleswig-holsteinischen Wahlkreis gewählt. Er schloß sich der deutschen Reichspartei an und nahm an den Verhandlungen über die Zollreform sowohl in der Kommission wie im Plenum als Vertreter gemäßigter Schutzzölle und der Agrarzölle hervorragenden Antheil, was ihn in nähere Beziehungen zum Reichskanzler brachte. Im September 1880 ward Herr v. Boetticher zum preussischen Staatsminister und Staatssekretär im Reichsamt des Innern ernannt.

Zu den besonderen Verdiensten des Herrn v. Boetticher zählt die Durchführung der sozialen Reformen; das Zustandekommen des Alters- und Invaliditätsgesetzes 1889 war seinem unermüdelichen Eintreten für dasselbe zu danken. An Stelle Buttammer's wurde v. Boetticher am 1. Juni 1888 zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums ernannt.

Man sieht, Herr v. Boetticher hat von der Pike auf gedient und die strenge Schulung des preussischen Beamten durchgemacht. Seine Stellung war in der letzten Zeit eine besonders schwierige geworden. Sein Ertrag wird nicht leicht sein; seine umfassende Kenntniß der Geschäfte, sein durchdringender Fleiß, seine parlamentarische Beredtsamkeit wuchsen mit den hohen Aufgaben, die dieser Staatsmann zu lösen hatte. Man ist gespannt, wo sein Nachfolger sein wird.

Ausland

Deutschland.

Der neue Staatssekretär des auswärtigen Amtes.

Ueber den neuen Staatssekretär des Berliner Auswärtigen Amtes, den bisherigen Votschaster Deutschlands am italienischen Hofe, Bernhard v. Bülow, schreibt der römische Korrespondent der „Köln. Ztg.“ nachdem er die Stationen aufgezählt hat, auf denen Herr v. Bülow thätig gewesen ist und unter denen sich auch Paris befindet, wo er vier Jahre lang Votschastersekretär war, Folgendes: „Bernhard v. Bülow ist zweifellos eine bedeutende Persönlichkeit, von der noch hervorragende Dienste für Deutschlands Wohl erwartet werden dürfen. Als Diplomat hat v. Bülow unschätzbare Eigenschaften bethätigt, die auch von seinen französischen Freunden mit feinem Verständnis erkannt und hervorgehoben werden: eine ungewöhnlich gewinnende Art des Verkehrs mit anderen Menschen, eine nie versiegende, von jeder Härte freie Liebenswürdigkeit, eine seltene Rede und Unterhaltungsgabe, die mit großer Vielseitigkeit des Wissens und Lebendigkeit des Geistes gepaart ist, so daß er in jeder Gesellschaft unwillkürlich zum Mittelpunkt der Unterhaltung wird. . . Wer in regerem Verkehr mit dem Votschaster getreten ist, der überzeugt sich bald, daß er es hier nicht nur mit einer sehr vielseitigen, sondern auch höchst gebiegender Bildung zu thun hat, wie man sie nicht häufig findet. Ein rascher klarer Geist, ein phänomenales Gedächtniß und ein stets waches Interesse für alle Außenungen menschlichen Lebens und Strebens sind die Grundlagen für den immer wachsenden Schatz seiner Kenntnisse. Wenn nicht Alles trügt, so dürfte in Herrn v. Bülow die Ministerbank der deutschen Parlamente einen Redner erhalten, wie sie wenige gehabt hat; er spricht mit gut abgewogener Stimmkraft, nie verjagender Deutlichkeit, in tadellosen, niemals stockenden Perioden, nie verlegen um das treffende Wort, um einen schmuckvollen Ausdruck, um ein packendes Zitat, und mit der ruhigen Klarheit, die nur der Redner erreicht, der, statt sich von seinem Gegenstand hinreißen zu lassen, ihn und sich selbst völlig beherrscht. Die Selbstbeherrschung ist mir überhaupt in dem gesammten Charakterbild Bülow's stets als einer der wesentlichsten Züge erschienen; sie spricht aus seinem ganzen Wesen, wie aus seinen Zügen, aus dem klaren blauen Auge und dem seitgezeichneten Mund, und ist gepaart mit einer unerschütterlichen, zielbewußten Thätigkeit. Man gewinnt von Bülow bei längerer Beobachtung die Ueberzeugung, daß er ein vorgezeichnetes Ziel nie aus dem Auge verlieren wird, daß er auf sein Ziel losmarschirt, auch wenn er scheinbar in heftiger Gesellschaft blumenplückernd durch die Wiesen schweift, daß er einen Gegner, der ihm den Weg verlegt, mit der vollendetsten Liebenswürdigkeit entwarnen und unschädlich machen wird, ihn aber auch wenn's nothut, in aller Gelassenheit so zupacken weiß, daß er ihm die Knochen im Leibe zerbricht.“

Rechnet man zu dieser über alle Mittel der Geisteskultur verfügbaren rücksichtslosen Energie noch die klare Unbefangenheit und volle Vorurtheilsfreiheit, mit welcher Bülow die Dinge anschaut und beurtheilt, Eigenschaften, durch die er sich von den meisten seiner Standesgenossen unterscheidet, so gewinnt man das Vertrauen, daß er gewiß alle Fähigkeiten besitzt, um in einer leitenden Stelle dem Deutschen Reich noch große Dienste zu leisten, daß er auch gegebenenfalls der Mann sein dürfte, um ganz neue Wege einzuschlagen, wenn sie ihn sicherer zum Ziele zu führen scheinen, als die gewohnten ausgetretenen Pfade.“

Belgien.

Zur innern Lage.

Die Beziehungen zwischen dem Könige von Belgien und der ultramontanen Kammermajorität gestalten sich immer unerquicklicher und der offene Konflikt wird kaum zu vermeiden sein; man schreibt dem „Pester Lloyd“ hierüber aus Brüssel: Die jüngste Rede des Königs Leopold II. zu Gunsten der Heeresreform hat innerhalb und außerhalb Belgiens eine so mächtige und nachhaltige Wirkung hervorgerufen, daß die Regierung nicht unter dem Eindrucke dieses ungewöhnlichen Ereignisses bleiben konnte. Eine Gefälligkeits-Interpellation des klerikalen Antwerpener Abgeordneten Delbese gab ihr deshalb die gewünschte Gelegenheit, Stellung zur königlichen Ansprache vom 13. d. M. zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Minister-Präsident Desmet de Roeyer eine der konfusen Reden, die wir von diesem ultramontanen Staatsmanne jemals vernommen haben. Der langen Rede kurzer Sinn läßt sich in den einen Punkt zusammenfassen, daß in der Frage der Heeresreform Alles beim Alten bleibt. Der Rabinetschef erklärte unter allerlei rhetorischen Redewendungen, der König habe in seiner Ansprache vom 13. Juni nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck gegeben, die für die Regierung und das Parlament nicht verbindlich sei. Weiter machte er die seltene Enthüllung, daß die Regierung vorher von dem Wortlaute der Ansprache in Kenntniß gesetzt worden sei, aber nicht etwa zu dem Zwecke, um sich über dieselbe zu äußern, sondern nur aus Gründen der Höflichkeit, damit die Minister den Text der Ansprache des Staatsoberhauptes nicht erst aus den Zeitungen erfahren. Daraus geht zur Genüge hervor, wie wenig Gewicht König Leopold auf das Urtheil der Minister legt, welche ihm das klerikale Parlament aufzwingen. Schließlich erging sich der Minister-Präsident wieder in den gewohnten Beteuerungen seiner Vorliebe für den persönlichen Heeresdienst und in Ausdrücken des Bedauerns darüber, daß die parlamentarische Lage „derzeit“ die Durchführung dieser so wichtigen und nothwendigen Reform leider nicht gestatte. Die belgische Regierung scheut sich also nicht, diese so oft ausgepöffte und abgeschmackte Komödie von neuem aufzuführen, indem sie sich als begeisterten Anhänger einer Reform hinstellt, von der sie in Wirklichkeit nichts wissen will. So lange die Ultramontanen in Belgien am Ruder sind, wird die parlamentarische Lage naturgemäß niemals die Durchführung der Heeresreform gestatten. Was nützen uns also die platonischen Beteuerungen des Herrn Desmet de Roeyer zu Gunsten der Heeresorganisation? Ueber kurz oder lang wird eine derartige Situation zum Konflikte zwischen der Krone und dem Ministerium und wahrscheinlich zur Entlassung des letzteren und zur Auflösung des Parlaments führen. Die Ultramontanen scheinen sich darüber keiner Täuschung hinzugeben, denn sie eröffnen bereits auf der ganzen Linie den Kampf gegen König Leopold II. Mit einziger Ausnahme des halbamtlichen „Journal de Bruxelles“ greifen alle klerikalen Parteiblätter den König mit einer Festigkeit an, daß die republikanische Sozialdemokratie daran ihre helle Freude hat. Es ist übrigens eine in Belgien oft beobachtete Erscheinung, daß die Klerikalen, die sich sonst stets mit Vorliebe als die stärksten Stützen des Thrones aufspielen, die königliche Autorität sofort in den Roth zerrren, sobald sie ihnen nur im Mindesten unbequem wird.

Türkei.

Zu den Friedensverhandlungen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, habe sich unter den dortigen Softas (Studenten der Theologie) wegen der Frage der Räumung Thessaliens eine erregte Stimme bemerkbar gemacht, zu deren Beruhigung der Sultan unter die Softas habe Geld vertheilen lassen. Dem Berichtstatter der „P. C.“ zu Folge habe es den Anschein, als wenn es der Pforte angefiel, der Unzufriedenheit welche die Einwilligung in die Räumung hervorrufen würde, erwünscht wäre, wenn diese Räumung als das Ergebnis einer Pression der Mächte erscheinen würde; wenigstens erkläre man sich auf diese Weise

Unsere heutige Nummer ist zehn Seiten stark.

die in den letzten Tagen durch die Pforte verursachte Verzögerung der Friedensverhandlungen und ihren Widerstand gegen einige von den Botschaftern gestellte Bedingungen. Einerseits scheint man auf türkischer Seite zu erwarten, daß die Einigkeit der Mächte bei der Auseinandersetzung über eine solche Aktion erschüttert werden würde, während man andererseits in die Lage versetzt werden möchte, die Räumung Thessaliens, wenn sich dieselbe unausweichlich erweist, den Mohamedanern gegenüber durch den Hinweis auf den Druck der Mächte begründen zu können. Wie man aus Athen meldet, begeben sich auf einen von russischer Seite ausgehenden Vorschlag die Militär-Attaches mehrerer dortigen Gesandtschaften nach dem Kriegsschauplatz um die Beschwerden der griechischen Regierung wegen Ueberschreitung der neutralen Zone durch einzelne türkische Truppenabteilungen an Ort und Stelle zu untersuchen. — Mehrere tausend thessalischer Flüchtlinge haben sich in ihre Heimathsorte zurückbegeben. Die meisten der Rückkehrenden sind kleine Grundbesitzer die ihre Ernte retten wollen.

In Folge eines abermaligen direkten Eingreifens des Zaren sind die Friedensverhandlungen in ein neues Stadium getreten. Wie authentisch mitgetheilt wird, richtete der russische Kaiser einen zweiten Appell an den Sultan, indem er denselben aufforderte, durch eine Beschleunigung der Verhandlungen und durch Verzicht auf unerfüllbare Forderungen seine Friedensliebe zu krönen und Verwicklungen zu vermeiden, die weder den Interessen der Türkei, noch den allgemeinen europäischen Interessen entsprechen. Die Depesche des Zaren schließt mit der im wärmsten Tone gehaltenen Versicherung steten Wohlwollens für den Sultan. Letzterer gab sofort dem Minister des Aeußern bestimmte Befehle und bereits in der letzten Sitzung der Botschafter kam eine versöhnliche Stimmung der Türkei zum Durchbruch. Tewfik Pascha erklärte namens der Pforte, daß dieselbe die von den Botschaftern beschlossene Kriegsschlichtung annehme und die Generallieutenants Saad-Eddin und Abdula, sowie der Generalmajor Omer Pascha und den Obersten Fuad Bey beauftragt habe, mit den Militär-Attaches auf der Grundlage der von letzteren festgesetzten Grenzberichtigung zu einer Verständigung zu gelangen. Die Botschafter hoffen in drei bis vier Sitzungen die Unterzeichnung des Friedens herbeiführen zu können.

Spanien.

Zur innern Lage.

Vor einigen Tagen hatte es den Anschein, als ob Sagasta sich zu einer That aufraffen wollte, die Spanien aus der traurigen Lage herausreißen sollte, in der es sich befindet, das Volk von dem Druck befreien sollte, den es fühlt. Die Rundgebung, die neulich veröffentlicht wurde und Sagastas Unterschrift trägt, wirkte von vorn herein ernüchternd und die Provinzialpresse bringt Nachrichten, die eine allgemeine Enttäuschung der Kreise bekunden, die ihre Hoffnung noch auf die Liberalen setzen. Bezeichnend war, daß die Führer der liberalen Rufen und die Vertreter einer wirklich liberalen Kolonialpolitik, Männer wie Maura und Gamazo auf dem Parteitage durch Abwesenheit glänzten und dadurch, ebenso wie Navarro Reverter und Abarzuza, ihre Unzufriedenheit mit der Rundgebung deutlich bekundeten. Es fehlt diesem Aktensstück die Klarheit, die man von ihm erwartete und verlangte. Sagasta hat es vermieden, sich durch bestimmte Zusicherungen zu binden. Er verkennet die Zeitströmung und mißversteht die Forderungen der öffentlichen Meinung, wenn er heute noch das alte, beliebte, von ihm so häufig benutzte Mittel unbestimmter, auf die verschiedenartigste Weise zu deutender Aeußerungen anwendet. Heute gilt es: offen Farbe bekennen, ein festes, klares Programm aufstellen; das aber hat Sagasta vermieden — zu seinem und der Liberalen Schaden, denn er kann nicht besser für Silvelas Zwecke arbeiten, als durch eine Rundgebung wie diese. Silvelas Sache gestaltet sich mit jedem Tage günstiger. Mit großem Nachdruck äußert Sitvela sich heute wieder in den Spalten des „Imparcial“, der ihm dazu Gelegenheit geboten hat durch eine öffentliche Anfrage wegen seiner Ansichten über die augenblickliche politische Lage. „Was Spanien heute durchmacht, wird zu betrachten sein als eine der traurigsten Rundgebungen des Verfalls des nationalen Geistes eines Volkes sowie des Mangels an Pflichtgefühl bei seinen Staatslenkern“ sagt Silvela an einer Stelle seiner Auslassung im „Imparcial“ dem ersten Blatte Spaniens. Mit äußerster Schärfe bekämpft er von neuem die von der jetzigen konservativen Regierung befolgte auswärtige Politik und die Schwäche, die das Kabinet hauptsächlich Nordamerika gegenüber bekundet hat. Er beklagt die Vereinsamung, in die Canovas Spanien durch seine Politik gegenüber den Großmächten gebracht hat. Uebrigens spricht man wieder von Krisis und Canovas hat nicht geögert, dieses Gerücht zu beantworten mit der Verkündung, daß der Herzog von Tetuan entgegen allen Wünschen der öffentlichen Meinung nicht nur im Amte bleiben, sondern sogar die Königin nach San Sebastian begleiten und an ihrem Hoflager bleiben wird.

Rumänische Zeitungsstimmen.

„*Voinea nationala*“ (nationalliberal) sagt, die Regierung habe die Landung des Dampfers „Smyna“ nicht gestattet, weil er viele beschäftigungslose Individuen verursachen würde Charakters an Bord hatte.

„*Drapelu*“ (nationalliberal) nennt die Campagne der konservativen Partei in der Affaire Wachtel einfach lächerlich und glaubt, die oppositionellen Blätter hätten in der schwülen Sommerzeit ihre Spalten mit nichts anderem zu füllen gewußt.

„*Liberalul*“ (nationalliberal) greift den „Constitutionalul“ an, weil derselbe behauptet hatte, daß das Land augenblicklich eine schwere Krisis durchzumachen habe, weil die gegenwärtige Regierung dem Unglück der Ueberschwemmungen gegenüber nicht gewachsen sei und machtlos dastehe.

„*Constitutionalul*“ (junimistischer) sagt,

die Angelegenheit der Seilfabrik Wachtel sei zu sehr in die Augen springend und vergebens klage P. S. Aurelian darüber, daß man unmotivirte Beschuldigungen auf sein Haupt häufe.

„*Dreptatea*“ (flevisch) tadelt die Konvention mit Deutschland und meint, dieselbe basire auf einem perfiden Kniff Sturdzas.

„*Romanul*“ (demokratisch) glaubt in der Vermehrung der Schulen für Handelsbesliffene eine wohlthätige Folge des Gesetzes für die Aufrechterhaltung der Sonntagsruhe sehen zu müssen.

„*Timpu*“ (konservativ) macht den ganz vernünftigen Vorschlag, es mögen sich in der Wasserfrage der Hauptstadt alle Parteien vereinigen, da sowohl die Liberalen und Konservativen, wie auch die Radikalen, Republikaner und Sozialisten Wasser trinken und darauf angewiesen sind.

„*Epooca*“ (jungkonservativ) hält die heute geübte Politik der liberalen Partei für eine Politik der Erniedrigung und der verächtlichen Unterwerfung.

„*Independantera*“ (konservativ) befaßt sich mit der Frage des Dampfers „Smyna“ und lobt die Entscheidung der Regierung, die griechischen Flüchtlinge an dem rumänischen Strande nicht landen zu lassen.

„*Adverul*“ (sozialistisch) macht den Liberalen den Vorwurf, daß sie sich all dessen entledigt hätten, was noch eignermaßen zu ihrer Ehre und zu ihrem Lobe hätte beitragen können.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 3. Juli.

Anlässlich des Quartalwechsels richten wir namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zuendung des Blattes keine Unterbrechung erleide. — Während der Sommermonate nimmt das „Bukarester Tagblatt“ auch Monats-Abonnements an. Die in die Sommerfrische des Landes ziehenden hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt portofrei dahingestellt. Abonnenten, die das Blatt ins Auslandnachgeschickt haben wollen, haben die Portodifferenz zu tragen.

Neueintretende Abonnenten erhalten den Anfang des neuen Romanes nachgeliefert

Vom Hofe. Der König hat gestern Früh mit dem Ministerpräsidenten Dem. Sturdza und dem Minister des Innern Berechide gearbeitet. — Kronprinzessin Marie ist von Cotroceni aus gestern Früh 8 Uhr 55 Minuten in Begleitung des Generals Robescu, des Fräuleins Kasimir und des Dr. Kremnik nach Sinaia abgereist, um ihre Kinderchen dort zu installieren. Auf dem Bahnhofe hatten sich Ministerpräsident Dem. Sturdza und Krondomänenverwalter J. Galinderu zum Abschied eingefunden. Der Zug traf in Sinaia um 11 Uhr 55 Minuten ein. Nachdem die Prinzessin ihre Kinder zuverlässigen Personen anvertraut hatte, reiste sie abends mit einem Spezialzug nach Cotroceni zurück.

Vom Kronprinzen. Das Befinden des Kronprinzen Ferdinand ist ein durchaus normales. Das Königspaar wie der Ministerpräsident Dem. Sturdza statteten gestern ihre üblichen Besuche ab und überzeugten sich von den erfreulichen Fortschritten in der Rekonvaleszenz. Wie heute verlautet, ist die Transportierung des hohen Kranken, die für morgen angekündigt war, einstweilen noch aufgeschoben worden.

Personalnachrichten. Der Generalsekretär im Unterrichtsministerium, Stefan Sibleanu, hat gestern den Prüfungen im Seminar Rifon beigewohnt. — Der Dekan der hiesigen Rechtsfakultät, Aristid Pascal, hat sich auf Grund eines Urlasses nach Paris begeben. — Der Generaldirektor des Sanitätswesens Dr. Felix ist in Gesellschaft eines Beamten des bakteriologischen Institutes nach Focschani abgereist, um das dortige Wasser zu analysiren, da man vermutet, daß die Typhusepidemie in eben diesem Wasser ihren Ursprung habe. — Die Minister Ion Bratianu und M. Djuwara haben sich gestern nach Florida begeben. — Der hauptstädtliche Bürgermeister C. F. Robescu gedenkt in Kürze eine längere Urlaubsreise anzutreten. — Der Minister des Innern M. Berechide ist vorgestern morgens in Bukarest eingetroffen. — G. St. Cantacuzino begibt sich am 20. d. M. auf eine Auslandsreise nach Marienbad. — Es wurden ernannt der gegenwärtige Stadtarzt von Harlau Dr. E. Joanelli zum Bezirksarzt von Regesti; Dr. St. Bartolomeu zum Bezirksarzt in Marginea, Distrikt Blascha; der Lizenziat der Pharmazie Julius Wolner zum Pharmazenten beim Central-Gemeindespital von Craiova, endlich die Lizenziatin der Pharmazie Olimpia Blahu zur Pharmazentin am Kinderspital der Eforie der Bukarester Zivilspitäler. — Im Richterstande erfolgten folgende Ernennungen: Staatsanwalt C. Tiescu wurde nach Focschani an Stelle des abberufenen N. Guffi nach Focschani, Staatsanwalt C. P. Antoni in Tulcea nach Braila transferirt, der Supplent C. J. Stefanescu-Goanga in Constantza zum Staatsanwalt in Tulcea, T. Bajarabeanu zum Supplenten in Constantza ernannt, Bezirksrichter T. Fonescu in Oltezu, Distrikt Balcea nach Voineski, Distrikt Bacau, Bezirksrichter David Burea in Scherbanesti nach Dites, Distrikt Balcea, transferirt, C. Dragoescu zum Bezirksrichter in Scherbanesti ernannt und T. Theodorescu als Bezirksrichter nach Tulcea versetzt.

Ordensauszeichnungen. Der Kommandant der hiesigen Gendarmen-Abtheilung, Major M. Mustafa, hat von Sr. M. dem Könige die Erlaubniß erhalten, die ihm verliehenen Insignien des Kommandeurkreuzes des Franz-Joseph-

Ordens und des Kommandeurkreuzes des Tacova-Ordens zu tragen.

Synnen. Fräulein Julie, Tochter unseres verehrten Mitbürgers Herrn Dr. M. Beck, Predigers der hiesigen israelitischen Gemeinde, hat sich mit Herrn Dr. Siegmund Kanner in Galaz verlobt. Die Trauung findet am 6. Juli in dem hiesigen Tempel in der Strada Sst Vineri statt.

Die Ueberschwemmungen. Der amtliche Bericht, betreffend die Ueberschwemmungen in Galaz, lautet: Die überschwemmte Fläche beträgt 320 Hektar, also den 4. Theil der ganzen Stadt. Die Bewohner dieses Theils sind in der Zahl von 13.850, von denen 32.000 nicht ansässig sind; die Zahl der Familienhäupter beläuft sich auf 6800. Aus den überschwemmten Wohnungen wurden bis vorgestern 4510 Personen herausgebracht; die anderen, welche in zweistöckigen soliden Häusern wohnen, brauchen nicht gleich auszugehen. Vorgestern und gestern siedelten 790 Familienhäupter um, von denen viele bis jetzt die Wohnungen nicht verlassen wollten. Die Ueberschwemmten sind im Hotel London, in einem Hause des Herrn Apostol Papadopulo, im alten Gemeindespital, in der Gendarmereifaserne, in zwei anderen Nachbarhäusern, im Hause des Staates in der Strada „Gradina Vechia“, in sechs Nebenräumen des Instituts Notre Dame de Sion, in der Kaserne der Stadtsergenten und in verschiedenen Privathäusern untergebracht worden. Die Armen werden von der Primarie mit Nahrungsmitteln versehen. Vermißt wird niemand. — Der Präsekt des Distrikts Covurlui Herr Zorila arbeitet an einem genauen Verzeichniß der Ueberschwemmten in Galaz. Er traf auch die Anordnung, daß die polizeiliche Bewachung der überschwemmten Stadttheile während der Nacht mittelst Barken erfolge. Der durchbrochene Damm in der Str. Ceres, der den Bratesch isolirte, wird wieder in Stand gesetzt werden, um darnach das Wasser dem Badalan gegenüber auspumpen zu können. Zu diesem Zwecke ernannte der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr J. Bratianu, eine Kommission, bestehend aus den Herren E. Radu, J. B. Cantacuzino und N. Harzeu, welche die nöthigen Maßnahmen zu treffen haben. Diese Herren begaben sich gestern Nachm. nach Galaz. Mit den Entwässerungsarbeiten soll die holländische Gesellschaft Langlevaldt betraut werden, welche die Baggerungen in Constantza besorgt; die Gesellschaft besitzt hierzu die besten Maschinen, eine einzige Pumpe kann bis 6000 Kubitm. Wasser in der Stunde entfernen. — Die Zahl der überschwemmten Häuser in Galaz beträgt 2000, etwa 100 Häuser sind eingestürzt. — Die meisten Häuser der Stadt haben die traurige Lage dazu benutzt, um das Brot zu vertheuern. Dieses Bäckchen ist nur einmal unverbesserlich; man sollte den Leuten doch ernstlich entgegenreten. — Gestern liefen beim Ministerium des Innern noch weitere Ueberschwemmungsberichte ein: Braila. Die Pumparbeiten werden ununterbrochen fortgesetzt. Die Donau ist übrigens seit gestern nicht mehr gestiegen; die Dämme widerstehen dem Andrang des Wassers. Jaffy. Der Pruth ist im Fallen begriffen. Die Jijia hingegen steigt noch immer, bei Ungheni vereinigte er sich mit dem Pruth. Die Verbindung gegen Szuzora ist unterbrochen. Ein Theil des Dorfes Bostia ist unter Wasser, ebenso die Dörfer Gaceni, Carpazi und Juseneni. — Im übrigen wird konstatiert, daß die Donau auf der ganzen Linie von Biorcirova bis Sulina im Fallen begriffen ist.

Für die Ueberschwemmten. Der Verwaltungsrath der Depositen und Konfignationskasse bewilligte in seiner gestrigen Sitzung die Summe von 40.000 Fr. für die Ueberschwemmten. — Die Post- und Telegraphenbeamten beschloßen, sich in folgender Weise an den Sammlungen für die Ueberschwemmten zu beteiligen. Diejenigen mit einem monatlichen Gehalt von 120 Fr. mit 3.50 pCt., diejenigen bis zu 300 Fr. monatlich mit 5. pCt. und diejenigen mit mehr als 300 Fr. monatlich mit 6 bis 10. pCt. Die Abzüge erfolgen für 3 Monate. — Auf der Subscriptionsliste der Beamten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten figurirt der Minister J. Bratianu mit 60 pCt. seines Monatsgehaltens. Das Komitee des Unterstützungsvereines Carol-Elisabeta, bestehend aus den Herren Sturdza, Berechide und Cantacuzino, hat gestern von 3—5 Uhr im Ministerium des Innern eine Sitzung abgehalten. Es wurde beschloßen, aus dem Fond der Gesellschaft den Ueberschwemmten reiche Hilfe zutheil werden zu lassen.

Institut für Bakteriologie und Anatomie. In diesem Herbst beginnen die Vorbereitungsarbeiten zum Bau eines Instituts für Bakteriologie und Anatomie in Bukarest. Dieser Bau der spätestens bis zum 1. April 1899 beendet sein soll, ist auf ungefähre 869.000 Fr. veranschlagt.

Typhusepidemie. In Focschani stellte sich die Bewegung der Typhusepidemie in Focschani am 30. Juni folgendermaßen: Vom 29. Juni waren in Pflege geblieben 214 Personen, wovon in der Stadt 128, im Waisenhause 8, im Militärspital 42, und in den Zivilspitälern 36. Neuerkrankungen 3 im Militärspital und 4 in den Zivilspitälern 4. Es starben 2 Personen im Militärspital, wovon 192 Personen noch in Pflege blieben. — Gestern wurde in das hiesige Kinderspital drei am typhösen Fieber erkrankte Kinder gebracht. Das sind indeffen vereinzelte Fälle und der Generaldirektor des Sanitätsdienstes versichert, daß von einer Typhusepidemie in der Hauptstadt keine Rede ist.

Militärisches. Der Kriegsminister hat eine große Bestellung auf rauchloses Pulver für die Mannlicher-Gewehre bei der Fabrik in Trencsdorf gemacht; die Pulverfabrik in Dufesti ist ebenfalls mit der Herstellung rauchlosen Pulvers beschäftigt.

Krupp in Orsova. Die Kruppische Kanonenfabrik wird in Orsova eine Werkstätte errichten für die nothwendigen Reparaturen an Kanonen, welche auf dem Balkan aus dieser Fabrik bezogen werden.

Die Bukarester deutsche Liedertafel hielt gestern ihre ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen der Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr und die Neuwahl des Vorstandes und der verschiedenen Ausschüsse. Aus der Urne gingen hervor für den Vorstand die Herren Karl Weinlich, Präsident; M. Th. Binder, Vizepräsident;

J. A. Kuprecht, Kassirer; J. Behender, Schriftführer; E. D. Zürner, 2. Schriftführer, G. Waber, Oekonom; A. Rogian, Archivar; A. Dimitriu, C. A. Lefjel, A. Raab und Karl Stord, Erzählmänner; für den Aktionsausschuß die Herren F. Bruß, H. Kähler, E. Lefjel sen., C. Müller, G. Riez sen. und W. Knechtel; für den Regelausschuß die Herren R. Bistarbern; P. Spreer, D. Thüringer und M. Tonolla; für die Rechnungsprüfungskommission die Herren G. Riez jun., E. Sachs und F. Zwölfer.

Sonntagsschulen. Eine Delegation des Zentral-Komitees der Handelsbediensteten wird sich dieser Tage nach Jassy, Berlad und Tecuciu begeben, um daselbst die nötigen Vorbereitungen für die Begründung von Sonntagsschulen zu treffen.

Sonntagsruhe. Der Hauptverein der Handelsbediensteten richtete an die Bewohner des Landes einen Aufruf, der in 100.000 Exemplaren gedruckt ist. In diesem Aufruf wird zur Einigkeit aufgefordert und zur Begründung von Vereinen am allen Orten zu dem Zwecke, und die Sonntagsruhe für den ganzen Tag zu erlangen.

Vom internationalen Pokkongress in Washington. Anlässlich der bevorstehenden Ankunft der rumänischen Delegation für den Pokkongress in Washington dürfte es interessieren, daß die europäischen Gäste einen grandiosen Ausflug unternahmen. Es wurde denselben ein Spezialzug zur Verfügung gestellt, der aus Washington Freitag den 4. Juni abging. Nachmittags traf man in Pittsburg ein, wo mehrere interessante Punkte aufgesucht wurden. Abends ging es weiter und man erreichte am nächsten Tage Indianapolis. Das Frühstück wurde im Zuge, der um 10 Uhr früh abging, serviert. Sonnabend nachmittags Ankunft in Saint-Louis (Missouri), wo man einen Tag verweilte. Abfahrt Sonntag den 6. Juni; Montag trat man in Chicago ein, wo die Herren bis Abends verblieben. Am 8. Juni wurde in Cleveland (Ohio) das Frühstück eingenommen, indes man um 12 Uhr beim Niagarafall eintraf, wo die Ausflügler den Rest des Tages verlebten. Einige derselben unternahmen eine Excursion nach Rochester. Mittwoch früh berührte der Zug Albany und nachmittags Boston. Donnerstag abends traf die Gesellschaft in New-York ein. Freitag den 11. Juni, 10 Uhr früh verließ man New-York und traf mittags in Philadelphia ein. Sonnabend schied man von dieser gastfreundlichen Stadt und kehrte nach Washington zurück.

Die Verwaltung des Gefängnisse. Die Kommission für die Verlegung des Gefängnisverwaltung von Ministerium des Innern zum Finanzministerium besteht aus den Herren G. Filitis, Staatsanwalt beim Kassationshof, Cuculi, Kassationshofrath, Statescu, Generalstaatsanwalt des Appellhofes, und Sr. Dianu, Generaldirektor des Gefängnisse; den Vorsitz führt Herr Filitis.

Regenschlag. Am 28. d. M. ist über die Gemeinden Barca und Intorsura, Distrikt Dolj, ein heftiges Unwetter niedergegangen. Etwa 300 Foch bebauten Landes des Pächters Vorvoreanu, ferner 494 Foch eines ihm benachbarten Pächters stehen unter Wasser. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Eine lustige Richtigstellung. Vorgestern wird ein auch von uns reproduziertes über den Gesundheitszustand des Kronprinzen ausgegebenes Bulletin erschienen welche um 9 Uhr früh meldete, der letzte um 7 Uhr einge, tretene Fieberanfall des Prinzen habe 2 1/2 Stunden gedauert. Der „Timpul“ hebt diese komische Thatsache hervor und empfiehlt der Redaktion der ärztlichen Bulletins eine größere Aufmerksamkeit. Die „Voinea nationala“ steht für diese Nachricht ein und weist darauf hin, daß das Bulletin um 10 Uhr abgefaßt wurde und jene andere Stundenangabe lediglich ein Druckfehler sei. Allerdings ist im „Monitor official“ das Datum 10 Uhr angegeben; allein alle bisherigen Bulletins erschienen um 9 Uhr und auch das letzte wies die Stunde auf. Nachdem dasselbe aber aus der Staatsdruckerei kam, so war man wohl berechtigt, sich über diesen lapsus lächerlich zu machen, was auch die „Voinea nationala“ sagen mag. Freilich lag es doch jedermann ferne, den ausgezeichneten behandelnden Ärzten einen Vorwurf zu machen.

Gerichtliches. Die 2. Kammer des hiesigen Tribunals verurtheilte vorgestern den Gerichtsvollzieher Pastia von hier zu einem Monat Gefängnis wegen Mißbrauchs seiner Stellung. Der Verurtheilte ließ sich nämlich von den Angeklagten Geld geben unter dem Vorwande, daß er ihre Freisprechung erlangen könne, indem er das Geld mit dem Staatsanwalt theile. Der Staatsanwalt Nicolae, der die Anklage vertrat, hat gegen das Straußmaß Einspruch erhoben.

Erfchossen. Gestern nachmittags gab der in der Str. Aquila 20 wohnhafte Eisenhändler einen Revolver schuß auf Mitica Christescu ab, während dieser die Barriere Rahova passirte. Christescu wurde am linken Beine verwundet und ins Colaspital überführt, der Attentäter aber der Strafbehörde eingeliefert.

Ertrunken. Heute nachts ging gegen 11 Uhr der in der Chauffee Grozavesti wohnhafte Lampenanzünder der Primaria, Costica Caprizescu, mit seiner Konkubine baden und ertrank in der Dimbovita neben dem Wehr. Der Leichnam wurde heute früh aus den Fluthen herausgefischt.

Ausfall. Der Bretterverlader Mendel Maier vom Bahnhofe Falticeni wurde vorgestern während seiner Arbeit von einem Waggon niedergedrückt, wobei er einen mehrfachen Knochenbruch erlitt. Der Bedauernswerthe wurde in hoffnungslosem Zustande ins Spital überführt.

Verweigerter Landung. Im Hafen von Galatz ist der türkische Dampfer „Areta“ der Gesellschaft „Gourji und Komp.“ mit 56 griechischen Passagieren an Bord eingetroffen. Auf Befehl des Ministeriums des Außern aber verbot das Hafentkapitanat die Landung und eskortirte das Fahrzeug zurück.

Ein Kommunikat. Das Ministerium des Innern veröffentlicht im gestrigen Amtsblatt folgende Mittheilung: Es ist unrichtig, daß der Minister des Innern dem Primar von

Galatz seine Unzufriedenheit über die unzureichenden Bertheidigungsmaßregeln gegen die Ueberfluthung ausgesprochen habe.

Gefangener Einbrecher. Im Laufe von zwei Monaten wurde das Atelier des Buchdruckers Joseph Göbl in der Strada Doamnei Gegenstand des dritten nächtlichen Ueberfalles. Allein heute Nacht, wo der Dieb neuerdings debutirte, hatte er kein Glück und gerieth in die Hände der Polizei. Der Dieb heißt Rae Pavelescu und scheint mit dem Einbrecher in die Druckerei Vasilescu identisch zu sein.

Kunst und Wissenschaft.

Theater Lieblich. Heute Samstag, und morgen Sonntag gelangen in diesem tüchtig geleiteten Theater auf allgemeines Verlangen „Alexander Kronprinz von Jerusalem“ und „Blimale“ zur Aufführung. — In Vorbereitung steht: „Die Reise um die Erde in 80 Tagen.“ Wie sehr ausgezeichnet die Leistungen dieser Gesellschaft sind, läßt sich schon aus dem Umstande schließen, daß der schöne und große Garten allabendlich bis auf den letzten Platz ausverkauft ist.

Aphorismen

Von E. Wertheimer.

Eine neue Art von Philantropen taucht jetzt auf; sie predigen die Hartherzigkeit, als ob das Mitleid gefahrdrohend zunähme. Ihre Maxime lautet: Bedürftigen kann man keine größere Wohlthat erweisen, als wenn man ihnen jede versagt.

Fast überall ein kaum nachzukommender Fortschritt, nur nicht in den Gefinnungen.

Der Leichtsinrige verzweifelt, wenn er sich nicht zugrunde richten kann.

Der Anstand muß Zuschauer haben.

Zuerst schwindet dem Alter die Fähigkeit, sich Leidenschaften vorzustellen.

So viel unerfegliche Menschen sind schon dahingegangen . . . und noch immer besteht die Welt?

In der Liebe nimmt der Geschmack zu, wenn die Leidenschaft abnimmt.

Die Phantasie macht zu viel Klame für die Wirklichkeit.

Der Fortschritt erdrückt uns mit Bedürfnissen; er macht die Bequemlichkeit von gestern zur Unbequemlichkeit von heute und so genießen wir immer ein sorgenvolles Glück.

Man äußert übertriebenes Ehrgefühl, um dessen Mangel zu verbergen.

Die Eifersucht entdeckte die Liebe.

In der Kunsttrichtung übertrifft der Schüler immer den Meister.

Auswärtige Neuigkeiten.

Hochwasser. Man schreibt aus Czernowitz, am 30. Juni: Der Landespräsident Graf Goeb hat gestern die Inspektion der Wasserschäden am Suczavaflusse im Radauzer Bezirke mit dem Oberbaurathe Pawlowski fortgesetzt und ist heute Nachts hieher zurückgekehrt. Bei Oberwifow sind die Schäden an der Reichstraße, sowie durch die Uferbrüche an Privatgut ziemlich bedeutend. Der Wasserstand ist allenthalben gefallen. Das Wetter hat sich vollständig angeheitert. Die ursprünglich verbreiteten Gerüchte über Verluste an Menschenleben werden als unrichtig festgestellt. Die Wiederherstellung der beschädigten Straßenobjekte ist überall im Zuge und der Verkehr wird aufrecht erhalten. Zum Schutze der Ufergründe und Gebäude gegen weitere Anbrüche werden umfassende Uferschutzvorkehrungen eingeleitet. Das Erscheinen des Landespräsidenten und die rasch eingeleiteten Maßnahmen haben überall den besten Eindruck gemacht.

Brand. Unter dem 30. v. M. meldet man aus Hamburg: Um halb 12 Uhr Nachts gerieth das ganze Gebäude der hiesigen Elektrizitätswerke in der Poststraße in Brand. Es heißt, daß alle Arbeiter das brennende Gebäude verlassen konnten. Das Feuer soll durch einen Kurzschluß entstanden sein. Um halb 2 Uhr Nachts war das Feuer durch die zahlreichen Dampfpriken bewältigt. Die werthvollen Maschinen gelten durch das Feuer und der Schwefelsäure für vollständig vernichtet. Der Betrieb der elektrischen Straßenbahnen erleidet wenig Störung, da der Strom hauptsächlich durch eine andere Centrale geliefert wird. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden ist ungeheuer.

Blitzschlag in einer Kirche. Am Sonntag während des großen Wetters, welches sich fast über ganz Mitteleuropa erstreckte, fuhr der Blyg vormittags, als der Bischof mit großer Assistenz die Messe zelebrierte, durch ein offenes Fenster in das Innere der Kirche von Kolbuszowo in Galizien. Er fuhr gerade in die Mitte des Altars und zerstörte das Allerheiligste, dann stredte er den Bauer Valentin Jagodinski todt nieder, verletzte einige Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr, welche während der Messe Spalier bildeten, und fuhr durch ein zweites Fenster aus der Kirche. Nachdem der Leichnam Jagodinski's hinausgetragen und den verletzten Feuerwehrmännern entsprechende Hilfe geleistet worden war, wurde die Messe zu Ende geführt.

Prinzessin Klementine von Coburg und der Honvédoffizier. Von der Mutter des Fürsten von Bulgarien, der Prinzessin Klementine von Coburg, welche sich gegenwärtig in Szent-Untal, dem Stammsitz des Coburg-Kohar'schen Fürstengeschlechtes aufhält, erzählt „Honti Lap“ den folgenden edlen Zug. Es geschah in den Fünziger-Jahren als Se. Majestät seine erste Rundreise durch Ungarn machte und auch nach dem Honter Komitate kam. Prinz August von Coburg hielt sich damals mit seiner damals noch jungen und schönen Frau, der Prinzessin Klementine, in Szent-Untal auf. Da geschah es, daß eine angesehene Familie des Honter Komitates dem Fürstenpaar ein in französischer Sprache verfaßtes Gesuch überreichte, in welchem sie das Fürstenpaar bat, bei dem Könige zu Gunsten eines vom Militärgerichte zu 10jähriger Haft verurtheilten Mitgliedes ihrer Familie zu interveniren. Die Familie selbst versprach sich nicht viel von dem Gesuche, da der Verurtheilte früher kaiserlicher Offizier war. Umso größer war die Ueberraschung der Familie, als einige Tage nachher der Verurtheilte ganz unverhofft eintrat. Wie später der Privatsekretär der Prinzessin Klementine erzählte, ist dieselbe am nächsten Tag nach der Entgegennahme des Gesuches nach Kremnitz gefahren und hat dem eben dort weilenden König das Gnadengesuch überreicht. Se. Majestät bewilligte sofort die Begnadigung des Verurtheilten und schon am nächsten Tag öffneten sich demselben die Thore der Arader Festung.

Ein Kaffee bei Papst Leo. Eine Tochter des Grafen Ludwig Pecci, eines Neffen des Papstes, wird bei den Nonnen vom Herz Jesu-Kloster in Rom erzogen. Für Sonntag war nun die junge Komtesse zu ihrem Großonkel, dem Papste geladen, der ihr auch gestattete, ihre Mitschülerinnen mitzubringen. Dieselben erschienen in Begleitung ihrer Erzieherinnen und wurden von Leo XIII in dessen Sommervilleggiatur im vatikanischen Garten empfangen. Nachdem sie eine Hymne gesungen hatten, begab sich Leo XIII, in ihre Mitte, unterhielt sich mit ihnen über verschiedene Dinge und vertheilte an sie silberne Medaillen. Hierauf wurde Backwerk und Kaffee aufgetragen, dem die Mädchen zusprachen. Schließlich wurden die jungen Damen in vatikanischen Karossen in das Institut zurückgebracht.

Großes Feuer in Berlin. Aus Berlin, den 30. Juni, wird gemeldet: Heute Nachmittags brach in der Chauffeestraße auf dem Grundstück einer Omnibusgesellschaft ein großes Feuer aus, welches die Lagerräume zerstörte. Bis 6 Uhr Abends wurden neun Feuerwehrleute als verletzt und zwei Personen als vermißt angegeben. Genauerer festzustellen, ist bisher — 7 Uhr Abends — unmöglich. Gardefüßiliere unterstützten die Feuerwehr. Weiters wird aus Berlin telegraphirt; Das Grundstück in der Chauffeestraße, auf welchem das Feuer ausbrach, enthält einen Lagerhof mit Schuppen, Fachwerkbauten, die Wagenremise der Nachtomnibusgesellschaft, Fuhrgeschäfte, ein Lumpenmagazin und ein Jourragelager. Das Feuer ergriff auch die Wohngebäude, zerstörte den gesammten Lagerhof und bedrohte die Nachbarbauten, darunter das Garnisonslazareth. Die Feuerwehr, nnterstützt von einem Gardefüßilier- und Feldartillerie-Regiment, rettete die Nachbarbauten. Niemand kam bei dem Brande um. Sieben Feuerwehrleute sind leicht verletzt 40 Pferde 80 Wagen sind verbrannt.

Das Eisenbahnunglück in Galizien. Wie uns aus Lemberg gemeldet wird, konnte die Zahl der bei der Eisenbahn-Katastrophe nächst Kolomea Verunglückten noch immer nicht festgestellt werden. Von den geretteten Personen erfährt man immer neuere Details über den Unglücksfall. In unmittelbarer Nähe der eingestürzten Brücke befindet sich ein städtisches Mauthhaus, woselbst ein Polizeimann postirt war. Das Haus war voll Wasser, und der Polizist mußte auf das Dach steigen. Von dort sah er, wie der Zug heranbrauste. Die Brücke soll schon in diesem Moment ohne Pfeiler lose in der Luft gehangen haben. Der Polizist stieß Warnungsrufe aus aber sein Schreien verhallte im Sturm ungehört — der Zug stürmte ins Verderben. Es war grauenhaft anzusehen, erzählt ein Reisender, wie die mit den Waggonen abgestürzten Passagiere in der stockfinsternen Nacht bei dem entsetzlichen Unwetter mit dem Tode rangen. In Folge einer plötzlichen Erschütterung erwachte ich aus dem Schlafe; das Wasser reichte mir schon bis zum Halse. Ich hielt mich für verloren, aber mit der Kraft, welche mir die Verzweiflung verlieh, erbrach ich die Coupethür und sprang in den Strom. Es gelang mir, das Dach des Waggonen zu erklimmen. Da hörte ich in meiner Nähe den Ruf: „Hilfe! Ich sterbe!“ Ich bemerkte dabei einen ausgestreckten Arm; ich ergriff die Hand und zog eine Frau zu mir heran. Mitlerweile begann der Waggon, auf dessen Dach ich mich befand, zu wanken und tiefer zu sinken. Ich kletterte daher auf einen liegenden Waggon, aber auch hier fühlte ich mich nicht sicher. Ich tastete mich Schritt für Schritt fort und gelangte endlich — ich weiß selbst nicht durch welches Wunder — ans Ufer. Ich hielt mich dann längs des Schienenstranges und schleppte mich ganz erschöpft bis zum ersten Wächterhäuschen, wo ich Zuflucht fand. Die Lemberger Blätter sind darüber entrüstet, daß man ihre Berichterstatter hinderte, an die Unglücksstätte zu gelangen, und dadurch unmöglich machte, daß die Bevölkerung, welche durch die Katastrophe in die größte Aufregung versetzt ist, über den wahren Sachverhalt unterrichtet werde. Es heißt sogar, daß Gendarmen die Reporter mit den Worten aufhielten: „Hier haben Sie nichts zu suchen!“ Wie stark die Wasserströmung war, beweist der Umstand, daß die Leiche des Postkontrolors Gudnick eine Meile von der Unglücksstätte entfernt aufgefunden wurde, etwa sechzig Meter von Koszakov wurde die Bahnkaste, welche der verunglückte Eisenbahnzug führte, gefunden. Werthwürdigerweise hat das Hochwasser die neben der Unglücksstätte gelegenen primitiv gebauten Bauernhütten nicht weggetragen. Auch eine Holzbrücke, die über den Koszakovflus führt, blieb unverfehrt.

Karlsbader Briefe.

Karlsbad dem 27. Juni 1897.

Die Regierung dieser Stadt, welcher die Schöpfung durch den Sprudel ein so opulentes Geschenk gemacht hat und die seit mindestens hundert Jahren von den Trinkgelbern in des Wortes verwegener Bedeutung lebt, nämlich, von den Geldern, welche für das Trinken hierher getragen werden, die Regierung dieses ungemein glücklichen Karlsbads weiß sehr wohl, was sie ihren Badegästen schuldig ist. In erster Linie haben sich diese Gäste nicht als Gäste zu fühlen. Ein Badegast ist überhaupt kein Gast. Alles, nur das nicht. In Städten, welche nicht Badeorte sind, — und es existiren solcher Städte noch etliche, — heißt Gast ein Mensch, der eingeladen ist, kostenfrei versorgt und wieder fortgewünscht wird und beim Weggehen freiwillig ein Trinkgeld giebt. In Badeorten ist der Gast das Gegentheil; er ladet sich selber ein, muß sich aus eigener Tasche verpflegen, wird ungern fortgelassen und zahlt bei seinem Erscheinen ein von dem Badeort bestimmtes Trinkgeld. Mir kommt es vor, als sei der Badegast der Wirth und die Bewohner des Kurortes seien die Gäste, welche von dem Badegast bewirthet werden. Natürlich giebt dieses die Regierung des Kurortes nicht zu, obgleich sie absolut nichts thut, woraus der Badegast schließen könnte, er sei in Wirklichkeit ein Gast. Im Gegentheil giebt sich die Regierung des Kurortes alle Mühe, für die Badegäste immer neue Ueberraschungen zu erfinden, welche ihnen den Aufenthalt angenehm vertheuern. Ich finde darin kein Unrecht. Der Badegast geht doch eigentlich nicht zum Vergnügen auf die Reise. Er sucht Heilung. Ist, entgegen einem unvernünftigen Sprichwort, schon der Tod nicht umsonst, so ist die Heilung von einem Leiden noch weniger kostenfrei, und dies kann dem Kurgast nur in der schönen Form von kostspieligen Unterhandlungen klargemacht werden. Die Pille wird in süßen Oblaten gereicht.

So war hier für gestern die in anderen Kurorten längst so beliebte Pille des Blumenkorso auf das Programm der Vertheuerungen gesetzt worden. Der Blumenkorso ist überall ein Mittel, Jedermann und jeder Frau, welcher und welche sich der Theilnahme befleißigt, im Verschleudern zu üben, oder besser: zu examiniren. Das baare Geld wird in Blumen umgewandelt, die dann aus dem Wagen oder in denselben verschleudert werden, auch wird ein Theil des in Blumen verwandelten Geldes an den Wagen selbst und an die Peitsche und auf die Pferde gebunden. Bisher geschah hier das Umsetzen des Geldes in Blumen in der allereinfachsten Weise. Der wie der Hirsch nach dem Wasser schreiende Kurgast wird auf dem Frühgang zu den heißen Quellen durch zahlreiche Blumenläden und fliegende Blumenhändler u. Blumenhändlerinnen daran erinnert, daß er irgend einer Schönen oder Solchen, die es sein möchte, ein Bouquet zu überreichen habe. Die Blumen sind feile Töchter der Flora, welche im Preise fallen und steigen wie die Aktien. Häufig blühen sie pari, aber ebenso häufig, namentlich bei sehr schönem Wetter, wenn die Nachfrage bedeutend ist, erleben sie eine Hauffe, welche dem minder begüterten Spekulant, d. h. dem auf die Gunst der Frauen Spekulirenden höchst un bequem wird, besonders wenn von ihm eine größere Leistung auf dem Gebiet der Blumenarrangements erwartet wird und er nicht den Muth hat, sich mit bescheidenen Rosenpaaren aus der Affaire zu ziehen. Dann flattern die lieblichen Fünfguldenscheine wie die gaukelnden Schmetterlinge um die Blumentörbe herum, getragen von den Seufzern der gute Miene zur Galanterie machenden Käufer.

Durch die Einführung des Blumenkorso in die Reihe der Karlsbader Kurkosten hat der Blumenhandel einen ihm ohne Zweifel unerwarteten u. schätzenswerthen Aufschwung zu verzeichnen, seit er gestern die recht gelungene Generalprobe bestanden hat. Allgemein wird durch ungetheiltes Loben die Be-

fürchtung ausgedrückt, daß er nunmehr in jeder Saison wiederholt werden und den Gästen beträchtliche Opfer auferlegen wird. Wer Karlsbad kennt, wird wissen, daß sich seine Straßen, deren vornehmste u. zugleich engste die Alte Wiese heißt, am allerwenigsten für einen Blumenkorso eignen, weil sie zu schmal sind, um zwei Wagen nebeneinander den nöthigen Raum zu gewähren. So mußten denn gestern die Fahrgäste mit ihren Damen auf das gewiß unvergleichliche Vergnügen, von denen eines anderen Wagens mit Blumen beworfen zu werden und sich zu revanchiren, verzichten. Sechzig Wagen fuhren hintereinander durch eine fast wie ein Menschenpalast aussehende Zuschauermenge, die sich unverdrossen von den Blumen der Korsofahrer beworfen ließ, während die in den offenen Fenstern und auf den Balkonen der Häuser vertheilten Badegäste billige Sorten kleiner Bouquets in die Wagen zu werfen versuchten und diese, nie trafen. Hiedurch gelangte eine neue Industrie rasch zu ungeahnter Blüthe. Die bereits auf einer ziemlich hohen Stufe des Erwerbs angelangte Straßenjugend Karlsbads sammelte nämlich die ihren Beruf und ihr Ziel verfolgenden Blumen und verkaufte sie etwas über den Einkaufspreis an die portemonnaiekräftigen Fußgänger, von denen sie dann den fahrenden Schönen in den Schooß geschleudert wurden. Von diesen wurden die Wurfgeschosse wieder in die Menge geworfen. So erreichte manches Bouquet, das ursprünglich nur einige Kreuzer gekostet hatte, den allerdings höchst idealen Werth von mindestens dreißig Gulden, bis es nicht mehr aufgehoben und dann von den Straßengelehrten in die Teufel gefegt wurde.

Die glühende Sonne, welche gestern den Blumenkorso beschien, glüht auch heute in meinem Zimmer und mein freundlicher Leser wird es mir gerne verzeihen, wenn ich auf eine nähere Beschreibung der Wadendekoration und der Korsotheilnehmer nicht eingehe. Den Zug eröffnete der Protektor des Korso's Fürst Fürstenberg und seine schöne Gattin in einer mit prächtigen Tuberosen geschmückten Equipage und unter den Preisrichtern, welche auf einer im Pupp'schen Park errichteten Tribüne versammelt waren, befanden sich der alle künstlerischen Bestrebungen mit feinstem Geschmac fürdernde Gemeinderath Nikolaus Dumba, Markgraf Pallavicini, Bürgermeister Schäffler, Graf d'Hannoncourt und Andere, Namen, deren Würde und Höhe die Liebeshwürdigkeit hatten, die Vertraulichkeit nicht aus dem Korso zu entfernen. So nahm an diesem auch das Variete-Theater Theil, in dessen Gefährt außer einigen Subretten mehrere Künstler in japanischem Kostüm saßen, die aber darauf verzichteten, in die Menge und wieder zurück zu springen, wahrscheinlich, um ihre Kunst nicht ohne Entree zu zeigen. Ein Wagen zeigte uns eine Amme mit zwei Kindern auf dem Schooß. Sie selbst schien keine Reklame für die Entfettungskraft des Sprudels sein zu sollen. Auch der Wagen des neuen, glänzend eingerichteten Savoy-Hotels machte Aufsehen, indem dessen aus weißen Nelken bestehender Schmuck dadurch besonders hervortrat, daß der Hotelmohr in diese Nelken gebettet saß. Aber eine Darstellung der preussischen Landesfarben hat diese Gruppe nicht sein sollen, obgleich dies von einem ganz besonders patriotischen Berliner behauptet wurde. In einem gleichfalls sehr schön geblühten Wagen saß ein Herr Direktor aus England mit zwei sehr hübschen jungen Damen. Man bezeichnete ihn mir als einen Mann, der ängstlich sei, daß er nur mit zwei Dammen auf die Reise gehe. Ich finde dies angesichts der jetzt überall herrschenden Unsicherheit sehr begreiflich, es reißt sich zu Dreien doch jedenfalls sicherer als zu Zweien.

Als das hübsche Schauspiel beendet war, entstand ein erdrückendes Menschendurcheinander, aus dem ich mich in das Theater flüchtete. Es wurde „Die Puppensee“ gegeben. In einer Profeciumstoge erregten die stattlichen Gestalten eines russischen Großfürsten und seines Adjutanten Aufsehen. Plötzlich erschien in dieser Loge unsere anmuthige Jenny Groß und

deren Schutzpatron der heilige Georg ist, einzunehmen. Er bringt zuerst einen Trinkspruch auf die Regimenter, sodann auf den Chef des 6., den Fürsten Milan von Serbien, aus.

Abends empfängt der Fürst Zepureanu und fragt ihn, ob er ohne Bedingungen die Bildung des neuen Kabinetts übernehmen wolle? Er setzt hinzu, daß er sich die Wahl des Kriegsministers vorbehalte, und macht ihn außerdem auf die inkonstitutionelle Haltung der Opposition während der letzten Monate aufmerksam.

Zepureanu erklärt, nur in Uebereinstimmung mit der Koalition vorgehen zu können, da dies das einzige Mittel wäre, die entseffelten Leidenschaften zu zügeln; in drei Tagen werde er dem Fürsten die Antwort bringen.

In Bulgarien ist der lange gährende Aufstand ausgebrochen. Schon seit einigen Wochen zirkulirte dort eine Petition, die beim Sultan die Umwandlung des Wilajets in ein souveränes konstitutionell regirtes Königreich befürworten wollte.

Jetzt hat eine geheime bulgarische Nationalregierung, mit dem Sitz in Bukarest, ein Manifest erlassen, das alle Bulgaren zu den Waffen ruft, da die Stunde der Erlösung gekommen sei! — Dieses Manifest ist durch das ganze Wilajet verbreitet worden und hat überall gezündet. Die Türkei zieht infolgedessen Truppen in Adrianopel zusammen; der bisherige Kriegsminister Derwisch Pascha ist durch Abdul Kerim ersetzt worden.

In Belgrad ist Ristitsch ins Ministerium berufen; die öffentliche Meinung sieht darin den Beweis, daß der Krieg nunmehr beschloffen ist. Disraeli erklärt im englischen Unterhause bei einer Debatte über die Ausbreitung der russischen Herrschaft in Asien, daß Rußland durch sein Vordringen nach Osten eine große Aufgabe verfolge: Es habe in Zentralasien das gleiche Recht zu Eroberungen, wie England in Indien, und dort wie hier bedeute das erobernde Vordringen zugleich die Ausbreitung der europäischen Kultur unter den Asiaten.

24. April 6. Mai (St. Elisabethstag). Der heutige Namenstag der Fürstin ist für die Einweihung der kürzlich vollendeten Kapelle des Helenenstifts angesetzt worden, und das Fürstenpaar wohnt der Feierlichkeit bei. Auch die Präsidien der Kammer und des Senats sind zugegen, sowie eine große Anzahl Geladener, darunter Dr. Davila, dem das Ayl ganz besonders

nahm einen der vorderen Plätze ein. Wie die Künstlerin in diese fürstliche Loge hineingerathen war, ist und bleibt ein Räthsel.

Julius Stettenheim.

Die beiden Freunde.

Novellette von Michel Trivesep.
— Deutsch von Wilhelm Thal. —

I.

Pierre Durand und Jacques Duval waren sozusagen zusammen erzogen worden.

Kein Wunder, daß sie sich daher associirten, als der Augenblick, ein Geschäft zu gründen, gekommen war.

Das war in der That eine glückliche Idee, denn das Haus „Durand & Duval, Kurzwaaren, Engros“ erfreute sich bald einer großen Beliebtheit.

Durand und Duval, die in ihrem Geschäftshause wohnten, gingen um sieben Uhr Morgens in ihr Geschäftslokal, arbeiteten dort bis 7 Uhr Abends angestrengt, gaben den Commis das Beispiel des Fleißes, überwachten ihr Personal, und verschmähten es bei Gelegenheit auch nicht, die Kunden zu bedienen. Raum leisteten sie sich gegen Mittag eine Stunde Ruhe und, wohlverstanden, nahmen sie zusammen ihre Mahlzeiten ein.

Wie das nur berechtigt, waren sie nie auf den Gedanken gekommen, einer ohne den andern ins Theater oder auf den Ball zu gehen. Uebrigens wäre es auch keinem ihrer Bekannten jemals eingefallen, sie getrennt einzuladen. Für ihre Freunde bildeten Pierre und Jacques nur eine gemeinsame Firma; sie bildeten ein Hauswesen, das man nicht trennen durfte. So kamen die Einladungen und Mittheilungen meistens auf demselben Couvert: man setzte ganz unwillkürlich „Herrn Durand und Herrn Duval“ darauf, wie man etwa „Herrn Dupont nebst Frau Gemahlin“ geschrieben hätte.

II.

Pierre und Jacques — haben wir bereits gesagt, daß sie gleichaltrig waren? — gingen jetzt ins fünfunddreißigste Jahr und das Leben, das sie führten, schien sich auf ewige Zeiten fortzuspinnen, als eine Depesche aus Amerika das ruhige, gleichmäßige Dasein unterbrach.

Ein Onkel, für den Jacques einst eine aufrichtige Zärtlichkeit gehegt, war in New-York krank geworden, und rief seinen Neffen zu sich.

Pierre, dem Jacques die Depesche vorgelesen, stieß einen Angstschrei aus:

„Du willst also verreisen? — Halte Dich wenigstens nicht zu lange da drüben auf“, fügte er hinzu. „Denke, daß ich hier allein bin, und durch Deine Abwesenheit doppelte Arbeit habe . . . auch kannst Du sicher sein, daß Du mich als denselben wiederfinden wirst wie vorher . . . dagegen wirst Du nothgedrungen allein ausgehen, wirst Dich zerstreuen, wie Du kannst, und . . .“

Hier zitterte Pierre's Stimme ein wenig:

„Du wirst Dich vielleicht verheirathen wollen, und was sollte dann aus mir werden, wenn ich ohne meinen Jugendfreund allein auf der Welt dastände?“

„Aber ich denke ja gar nicht daran!“

„Für den Augenblick gewiß nicht! . . . Doch Du könntest daran denken! . . . Ich habe schon manchmal Neigungen dieser Art bei Dir bemerkt. . . Bis jetzt hast Du, wohl aus Liebe zur Freiheit und vielleicht auch aus Rücksicht auf Deinen alten Freund, widerstanden . . . doch wenn Du einmal von mir fern bist . . .“

„Fürchte das nicht, mein Freund! . . . Ebenso wie Du habe ich keine Lust, mir eine Kette um den Hals zu le-

am Herzen liegt, und der auch für diese Kapelle eine rege Thätigkeit entwickelt hat.

Nach der Einweihungszeremonie wird vom Metropolitan ein Tebeum zelebriert; dann nimmt im Palais von Cotroceni die Fürstin die Glückwünsche zu ihrem Namenstage entgegen, eine Gelegenheit, die der Senat benützt, um durch Bernescu und Zepureanu seine Ergebenheit auszudrücken. Der Fürst spricht in seiner Antwort seine besondere Befriedigung über diesen Schritt des Senats aus.

Am Abend erscheint Zepureanu mit einer Ministerliste, welcher der Fürst seine Zustimmung nicht geben kann: es figuriren darin mehrere Herren, die sich nicht gescheut haben, den Fürsten persönlich auf das heftigste anzugreifen. Als Zepureanu erklärt, daß er seine Mission als gescheitert ansehen müsse, wenn seine Vorschläge nicht die Billigung des Fürsten fänden, erwidert ihm dieser; er bedauere das, müsse aber dann zur Auflösung des Senats schreiten!

Die Perspektive veranlaßt Zepureanu, sich zurückzuziehen, um noch einmal mit seinen Freunden Rath zu pflegen. Schon nach einigen Stunden ist er wieder in Cotroceni beim Fürsten, bereit, jede von demselben gewünschte Modifikation gutzuheißen.

In Saloniki sind, bei Gelegenheit eines entweder freiwilligen oder gezwungenen Uebertritts eines christlichen Mädchens zum Islam, Unruhen ausgebrochen; der deutsche und der französische Konsul sind dabei vom türkischen Pöbel ermordet worden.

25. April/7. Mai. Als der Fürst den General Florescu von seinen Verhandlungen mit Zepureanu in Kenntniß setzt, äußert derselbe sein Bedauern darüber und zugleich seine Besorgniß wegen der äußeren und inneren Lage, die durch Berufung der Koalition geradezu einen gefährlichen Charakter annehmen würde. Der gleichen Meinung ist auch Costaforu, der aus Wien eingetroffen ist und von dort den Eindruck mitgenommen hat, daß der große Zusammenstoß im Orient schwerlich noch abzuwenden sei.

26. April/8. Mai. General Florescu theilt dem Senate mit, daß er seine Entlassung eingereicht, und der Fürst sie angenommen habe. Lautlos wird diese Erklärung angehört.

Aus dem Leben König Karls von Rumänien.

(6) 1876.

20. April/8. Mai. Wie die Wahl des Präsidenten beweist, besitzt im Senate die Opposition die Mehrheit: Zepureanu und G. Bernescu sind mit großer Majorität zu Vizepräsidenten gewählt worden (Präsident ist der Metropolitan-Primas).

Auch in der Kammer bildet sich eine dem Ministerium Florescu feindliche Strömung.

21. April/3. Mai. General Florescu dringt in den Fürsten, daß er zur Klärung der Lage einen entscheidenden Schritt thue, und rät zu nochmaliger Auflösung des Senats, der sich ja durch die Wahl seiner Vizepräsidenten als regierungsfähig erwiesen habe. Der Fürst ist aber dagegen den eben erwählten Senat gleich wieder aufzulösen; auch teilt er nicht die Ansicht Florescus, daß die Berufung der Opposition eine direkte Gefahr für die Krone und damit fürs Land sein würde, sondern weist darauf hin, daß gegenwärtig die Opposition sich in einer wesentlich andern Lage befindet als vor drei Wochen, da ihr jetzt die Möglichkeit geboten sei, auf konstitutionellem Wege zur Macht zu gelangen. Eine abermalige Auflösung des Senats würde eine neue Wahlaufregung zur Folge haben, — und davor will der Fürst das Land behüten.

22. April/4. Mai. Der Fürst beruft den Ministerrat und legt ihm die Frage der Senatsauflösung vor. Alle Minister stimmen dafür, und General Tell äußert seine Meinung in besonders energischer Weise. Trotzdem hält Fürst Karl an seiner Ansicht fest und entgegnet dem General, daß schon der Zustand der Finanzen verböte die kostbare Zeit durch Wahlen zu verlieren, deren Ergebnis überdies vollkommen unsicher wäre. Schließlich erklärt er, daß er Zepureanu, welcher nicht zu den Radikalen, sondern zu den Gemäßigten zähle, zu sich berufen werde.

23. April/5. Mai (St. Georgstag). Nachdem der Fürst dem Gottesdienst in der Georgskirche beigewohnt hat, begiebt er sich in die Kaserne des 3. und 6. Linieninfanterieregiments, um dort das Frühstück mit dem Offizierkorps beider Regimenter,

gen... Und was sollte dann aus unsern Piquetpartien und unsern schönen Abendspaziergängen werden? ... Na, Muth, hab' keine Angst!

Jacques packte seinen Koffer, bestellte per Depesche einen Platz auf dem Packetdampfer und reiste noch an demselben Abend nach Havre ab, in Begleitung seines alten Freundes, der ihm bis auf den Quai das Geleite gab.

III.

Drei Monate ist Jacques dort unten von seinem Onkel zurückgehalten worden, dessen Heilung auf sich hat warten lassen, und die beiden Freunde haben sich regelmäßig zweimal in der Woche geschrieben.

In den Briefen Jacques' standen reichliche Mittheilungen über seine Gesundheit, sein neues Leben und die so interessanten Gewohnheiten des amerikanischen Volks; er verabsäumte niemals, im Laufe seines Briefwechsels seinem Freunde die genauesten Auskünfte über die Kurzwaaren-Industrie in der neuen Welt zu geben, ja, er rieth ihm sogar einige Reformen an, die sich in ihrem Geschäft anbringen ließen. Dagegen hatten die Briefe Pierres nach und nach an Länge und Interesse verloren, namentlich zuletzt hatte er nur kurze Biletts von einigen Zeilen gesandt, gerade als hätte er Furcht gehabt, sich irgend ein Geheimniß entlocken zu lassen.

IV.

„Komme heute Abend an, Jacques.“ Als Pierre dieses Telegramm erhielt, ward er blaß und rief seine Frau herbei.

„Jacques kommt zurück und ich habe nie gewagt, ihm unsern Verheirathung mitzutheilen.“

„Das ist wahr! ... Du fürchtest die Neckereien Deines Freundes! ... Wenn ich denke, daß die Furcht vor seinem Spott Dich veranlaßt hat, mit der Hochzeit zu zögern.“

„Ja, ich gestehe es ein,“ sagte Pierre lächelnd, „ich habe gezögert ... doch nicht lange ... Deine schönen Augen haben meine Unentschlossenheit schnell besiegt.“

Ein Kuß besiegelte den Satz, dann fuhr Pierre fort: Der arme Jacques! ... Das wird ihm einen Stich ins Herz geben! ... Denke doch! Wir lebten stets zusammen! ... Wenn ich denke, daß er unsere kleine Wohnung wieder beziehen wollen!

„Ja, aber bist Du denn nicht glücklich?“ fragte Madame Durand lächelnd; „so von Deiner Frau verhätschelt zu werden? Ja, ich möchte sogar sagen, von zwei Frauen, denn meine Schwester wohnt ja bei uns ...“

„Gewiß! und ich bedauere nur das eine, Dich nicht früher kennen gelernt zu haben ... Doch es handelt sich in diesem Augenblick nicht um mich, sondern um Jacques: wie soll ich ihm die Sache geschickter Weise mittheilen?“

„Nun, nur Muth! verlieren wir nicht den Kopf. ... Es ist erst 2 Uhr; er kommt um 7. ... Bis dahin haben wir Zeit, irgend ein Mittel zu suchen ...“

V.

Jacques hatte sein Heim betreten; Pierre erwartete ihn und die beiden Freunde stürzten sich in die Arme.

„Endlich sehe ich Dich wieder!“ sagte Jacques nach den ersten Händedrücken; „und nun wirst Du mir Dein seltsames Benehmen erklären ... Wenn ich bedenke, daß Du in Deinen Briefen ...“

Doch er sprach den Satz nicht aus, sein Blick war auf das Jaquet Pierres gefallen, ein elegantes Jaquet, das von den alten Röcken, die Pierre sonst zu tragen pflegte, bedenklich abstach. Von dem Jaquet schweiften seine Blicke zu der Kravatte, und was für eine Kravatte! ein neues Dessin elegantester Form, und so künstlerisch geknüpft! ...

Um vier Uhr Nachmittags erscheint Zepureanu wiederum in Cotroceni, um dem Fürsten zu sagen, daß er bei der Vertheilung der Portefeuilles auf große Schwierigkeiten stoße: Bernescu bestehe darauf, das Innere zu übernehmen; die liberale Gruppe der vereinigten Opposition wünsche jedoch, daß dieses wichtigste Ministerium einem der Ihren übertragen würde. Infolgedessen sei es im Schoße der Koalition zu heftigen Auseinandersetzungen und Zerwürfnissen gekommen.

Fürst Karl beharrt trotzdem darauf, daß Zepureanu die Mission des Kabinettsbildung durchführe.

General Florescu gibt nur mit Widerstreben dem Decrete, welches Zepureanu zum Ministerpräsidenten ernannt, seine Gegenzeichnung; ihn bedrückt die Verantwortung, die er mit dieser Unterschrift auf sich geladen hat, da er als Folge des Systemwechsels ein mächtiges Anschwellen der antidynastischen Strömung befürchtet.

Erst am Abend gelingt es dem neuen Ministerpräsidenten, die Schwierigkeiten zu beseitigen, nachdem auf des Fürsten Wunsch Oberst Staniceanu das Kriegsministerium übernommen hat. — Staniceanu ist während aller Manöver der Generalstabschef des Fürsten gewesen und gilt diesem für einen der fähigsten Offiziere seines Heeres. Den Liberalen freilich ist seine Persönlichkeit nicht ganz genehm.

Cogalniceanu hat das Aeußere, Ioan Bratianu die Finanzen, Bernescu das Innere, Ferichide, ein begabter junger Advokat, die Justiz, und Rizu, ein Anhänger Bratianu's, den Unterricht übernommen. Rizu war im Jahre 1866 Bürgermeister von Craiova, als der Fürst zum erstenmal durch diese Stadt kam, und hatte ihn damals im Namen derselben begrüßt. Der Ministerpräsident hat sich mit dem Ressort der öffentlichen Arbeiten begnügt.

Dieses neue Kabinet entspricht vollständig der gegenwärtigen Situation und wird, zumal wenn die äußeren Fragen einen akuten Charakter annehmen sollten, in dieser Zusammenetzung einige Zeit fortbestehen können. Falls es jedoch wider Erwarten noch einmal gelingen sollte, die Wirren im Orient beizulegen, würde das Resultat für die innere Politik Rumäniens wahrscheinlich eine schärfere Betonung der Kombination Cogalniceanu-Bratianu sein.

Deutschland und Frankreich verlangen von der Pforte

„Hast Du Dir diesen Knoten gebunden?“ Der Flagranti-Beweis war erbracht. Pierre versuchte nicht einmal zu leugnen. Er hatte übrigens auch gar keine Lust dazu.

„Nein, ich nicht!“ „Eine Frau also! ... Das kann nur eine Frau sein!“

„Ja ... ich bin verheirathet!“ „Un ... glücklicher!“

Noch einen Schritt, und er hätte „Glender“ gesagt. Der Andere entschuldigte sich, so gut es ging und meinte:

„Der Zufall hat Schuld daran ... Sie ist so reizend, so hübsch ... Ich habe sie eines Abends bei den Marlins getroffen ... Sie hatten uns alle beide eingeladen ... Ich langweilte mich allein und ging. Ich versichere Dich, ich ahnte gar nichts ... Sie war da ... Sogleich war ich verliebt und Du wärst es auch gewesen; davon bin ich fest überzeugt!“

„Ach Unfinn!“

„Zawohl! ... Sie sehen, hieß sie lieben! ... Wenn Du wüßtest! ... Diese Anmuth! Diese Liebenswürdigkeit! ... Ach, Du wirst mich bald begreifen und mir verzeihen!“

„Niemals!“

„Zunächst dinirst Du heut Abend bei mir!“

„Warum nicht gar!“

Pierre brauchte mindestens eine gute Stunde, um seinen Freund zur Vernunft zu bringen; schließlich gab dieser nach.

„Ja, ich begleite Dich, weil es nicht so aussehen soll, als wenn ich mit Dir schmollte. Doch nur aus reinen Höflichkeitsgründen, damit es nicht heißen soll, ich stände nicht gut mit meinem Compagnon ... denn ich weiß wohl, jetzt ist alles aus; ich habe keinen Freund mehr, sondern nur noch einen Compagnon!“

Pierre antwortete nichts; nur ein pffiffiges Lächeln huschte über seine Lippen.

Sie gingen zu Pierre, und unterwegs dachte Jacques:

„Dieser Dummkopf von Pierre! Ich bin überzeugt, seine Frau ist häßlich! ... Eine Wittwe hat er mir gesagt ... Jedenfalls eine dicke Person, eine sogenannte gute Parthie, die auf seine Naivetät spekulirt hat ... Na, ich werde ihn schön anlachen!“

Man war angelangt und Pierre stellte vor:

„Madame Durand ... mein Freund Jacques Duval ...“

Jacques hatte sich vorgenommen, recht kühl zu grüßen, doch beim Anblick des hübschen Gesichts, das er erblickte, schmolz seine Härte und er debütierte mit einem Kompliment:

„Ich bin entzückt, Madame!“

Dann küßte er Pierre zu:

„Hallunte! sie ist ja allerliebste!“

Pierre war einen Augenblick fortgegangen.

„Ich lasse Euch beide allein; macht Bekanntschaft mit einander ...“

Jacques wurde nun ersücht, auf dem Kanapee neben der Frau des Hauses Platz zu nehmen, und nach 10 Minuten war er vollständig entzückt, so daß er bald das Schicksal seines Kompagnons zu beneiden anfang.

„Aber das ist ja eine ganz reizende Person! Nein, hat dieser Pierre ein Glück! ... Ach, ich begreife wirklich, daß er für eine solche Person auf das Elibat verzichtet hat, und ich habe nicht mehr den Muth zu zürnen ...“

Das Diner war lebhaft, lustig, und Jacques gestand, nie mit so gutem Appetit gespeist zu haben.

Genugthuung für den Mord ihrer Konsuln; die Großmächte senden Geschwader ab nach Saloniki.

27. April/9. Mai. Die neuen Minister leisten ihren Eid; Fürst Karl erklärt ihnen, daß er ihnen volles Vertrauen entgegenbringe und hoffe, daß sie ein Versöhnungsministerium sein würden.

28. April/10. Mai. Die Fürstin Mutter von Wied trifft in Bukarest ein, sehnlichst erwartet von ihrer Tochter; in ihrer Begleitung befinden sich Freiherr v. Roggenbach und die einstige Erzieherin der Fürstin Mutter, Fräulein Lavater, die von ihr und der Fürstin Elisabeth gleichmäßig geachtet und geliebt wird.

Der Empfang, welcher der Fürstin Mutter auf jeder größeren Station von Turnu-Severin an bereitet worden ist, zeugt von der großen Popularität der Fürstin Elisabeth. — In Bukarest ist kein offizieller Empfang angeordnet worden; trotzdem haben sich der Metropolit-Primas und die Spitzen der Behörden, vor allem aber die Damen der Gesellschaft eingefunden. Fürst Karl empfängt seine Schwiegermutter auf dem Bahnhof und fährt mit ihr nach Cotroceni, wo die Fürstin Elisabeth der lang Ersehnten harret.

Im Senat sind an Stelle Bernescus und Zepureanus Jon Ghita und D. Sturdza zu Vizepräsidenten erwählt worden.

29. April/11. Mai. Das neue Ministerium stellt sich den Gesetzgebenden Körpern vor, und der Ministerpräsident verliest ein längeres Programm, worin er im Namen des Kabinetts verspricht, mit treuer Befolgung der Konstitution jeder Partei ihr Recht zu lassen, und die Verschönerung aller anzustreben. Nach außen wolle das Ministerium die internationalen Verträge hochhalten, welche Rumäniens Unabhängigkeit und Neutralität gewährleisteten; im Inneren habe es sich die Aufgabe gestellt, mit möglichster Schonung der Steuerzahler Ordnung in die Staatsfinanzen zu bringen und die Landwirthschaft zu heben, daneben aber auch Industrie und Handel zu schützen und zu entwickeln; Kirche, Schule und Justiz sollten gleichfalls der nöthigen Sorgfalt nicht ermangeln, und das Heerwesen hoffe man in besserer Weise zu ordnen.

(Fortsetzung folgt).

„Es ist also abgemacht, Sie kommen morgen wieder“, sagte Madame Durand.

„Ja?“

„Ja, morgen und alle Tage ... auf alle Fälle!“

„Aber ...“

„Sie müssen ... sonst würde ich mir Vorwürfe machen ... Ich möchte um keinen Preis die Ursache sein, daß Ihre beiderseitigen Beziehungen erkalten ...“

Und als Jacques sich immer noch nicht ergab, sagte sie, ihre weiße, weiße Hand, leicht auf die des alten Junggesellen legend:

„Ich will es.“

Von dieser unerwarteten Liebfosung tief bewegt, erwiderte er:

„Gut; ich gehorche!“

Ein entzückendes Lächeln ward ihm zum Lohn.

VI.

Am nächsten Tage kam Jacques wieder, ebenso am übernächsten und an allen anderen Tagen der Woche ebenfalls.

„Na, wie findest Du meine Frau?“ fragte ihn Pierre, als sie einmal im Geschäft allein waren.

„Ich war ein Narr, daß ich Dich tabelte ... und wenn ich an Deiner Stelle gewesen wäre ...“

„Ach wie glücklich bin ich, mein Freund! ... wie freue ich mich, daß Du mit meiner Frau sympathisierst! Urtheile doch selbst! Wie wäre meine Stellung zwischen Euch beiden geworden, wenn Ihr nicht Gefallen aneinander gefunden hättet! ... Wenn das nur andauert und Du Deine Ansicht nicht änderst!“

„Ich? Hinsichtlich deiner Frau meine Ansicht ändern! ... Aber je häufiger ich sie sehe, desto inniger liebe ich sie ja, mein Freund!“

„Der Himmel erhöhe Dich!“

Als er dies sagte, huschte wieder das maliciöse Lächeln über seine Lippen.

„Was kommen mußte, kam!“

Täglich demselben Einfluß unterworfen, von den liebeswürdigen Worten der Frau seines Freundes eingewiegt, von den Zeichen der Zuneigung, die sie ihm zu Theil werden ließ, tief gerührt, von der Wichtigkeit, die sie seinen geringsten Worten beizulegen schien, aufs angenehmste berührt, machte Jacques mit Blitesschnelle die ganze Stufenleiter der Gefühle durch, und plötzlich — er war noch keine vierzehn Tage zurückgekehrt — mußte er die verhängnißvolle Wahrheit sich eingestehen.

Er war in Madame Durand verliebt! „Ach, mein Gott,“ rief der arme Mann, als er in seinem Herzen klar gesehen hatte, „was soll jetzt aus mir werden?“

VII.

„Komm' gleich mit, sagte Pierre, als das Geschäft geschlossen wurde.“

„Nein,“ versetzte Jacques lebhaft, „rechne heut Abend nicht auf mich.“

„Warum denn nicht?“

Jacques suchte nun nach einer Ausflucht, doch er konnte keine finden. Er stotterte, wurde verwirrt, und rief schließlich in Schluchzen ausbrechend:

„Ach, mein Freund, ich bin ein Glender, ich liebe Deine Frau!“

„Na, so heirathe sie doch!“

„W—a—a—s?“

„Dummkopf! Glaubst Du, ich hätte Dich ohne weiteres so auf die Probe gestellt? ... Es ist ja gar nicht meine Frau, die Du kennen gelernt hast! Am Tage Deiner Rückkehr ist sie auf's Land gefahren, und ich werde ihr telegraphiren, sie soll heute Abend zurückkommen ... Doch inzwischen hast Du Dich in ihre Schwester verliebt, und nichts hindert Dich, sie zu heirathen.“

„Ach! ...“

„Na, umarme mich ... Schwager!“

Sandel und Verkehr.

Bukarest, am 2. Juli

Colonialwaarenbericht. Unser Hamburger Berichterstatter schreibt uns: Die allgemeine Lage des Zuckers hat in ihren wesentlichen Punkten keine Veränderung aufzuweisen und der Marktverlauf zeigte in seiner Trägheit ziemlich deutlich, daß es interessantere Dinge gibt, als Zucker zu handeln. Der erheblichste Theil der Umsätze, entfällt wieder auf Reportirungen alter auf neue Campagne. Die allgemeine Tendenzrichtung des Artikels wird hierdurch natürlich nicht beeinflusst, die Baisse macht langsam aber sicher weitere Fortschritte und es ist lediglich dem Zuegang jedes Einzelnen überlassen, ob er für alte Ernte flau und für neue Ernte flauer, oder aber umgekehrt gestimmt sein will. Etwas mehr Leben wird dem Markte vermuthlich demnächst durch die Juli-Abwicklungen zugeführt werden. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir das noch bestehende Engagement in alter Ernte als recht belangreich bezeichnen und es ist wohl erklärlich, daß man schon jetzt nach Möglichkeit das Engagement auf neue Ernte reportirt, denn für die Inhaber der Restlager in laufender Campagne sind die Aussichten nicht rosig und die Baisse muß noch viel Feld gewinnen, ehe vielleicht das Großkapital sich des Artikels erbarmt und sich entschließt, Zucker als Kapitalanlage aufzunehmen und auf unbestimmte Zeit einzulagern. Im Effectivmarkt wurden in verflossener Woche seitens der inländischen Raffinerien noch recht volle Preise bezahlt, da der Abzug in Raffinaden ein guter bleibt. Solange der Export in Raffinaden nach den Vereinigten Staaten noch möglich ist, wird natürlich soweit Frachtgelegenheit sich darbietet, mit allen Kräften verschifft und dieses macht sich in seiner Rückwirkung sowohl an unserm als am englischen Raffinademarkte geltend. Nach den letzten vorliegenden Meldungen dürfte die Tarifbill frühestens am 15. Juli a. c. and spätestens am 1. August a. c. in Kraft treten. Die Vereinigten Staaten haben inzwischen enorme sichtbare und unsichtbare Stocks angehäuft und zwar

nicht nur in Zucker, sondern in allen Waarengattungen die die durch das neue Zollgesetz betroffen werden, so daß die Befürchtung nicht unberechtigt ist, daß die lange Schwerezeit des Gesetzes eine fühlbare Knappheit im Geldmarkte hervorrufen und den Waarenmarkt so drücken wird, daß auch von diesem Standpunkte aus eine starke Beeinträchtigung der Handelsbeziehungen zu erwarten steht.

Agenturen für den Naphtha-Export. Um den ausländischen Naphthaindustriellen in noch größerem Maße als bisher Konkurrenz bieten zu können, werden von den russischen Naphthaindustriellen demnächst in großen ausländischen Seestädten spezielle Agenturen gegründet werden, deren Obliegenheiten darin bestehen werden, dem russischen Produkt eine möglichst große Verbreitung zu verschaffen.

Russischer Getreidemarkt. Aus Odessa wird uns unter dem 30. Juni geschrieben: Das Wetter ist in den letzten Tagen warm und trocken gewesen und in der Odessaer Gegend hat man schon die Gerste gemäht (sie hat nach dem Mähen noch eine Regenmacht aushalten müssen.) In dieser Woche geht man dann an das Schneiden des Roggens und dann an das des Weizens. Hier fällt die Ernte recht gut aus, es giebt aber auch Striche wo kein Tropfen Regen seit Mai fiel, und in diesen Gegenden ist dann natürlich das Getreide verdorrt (s. z. B. in der deutschen Ansiedlung Annenthal und in der Nähe von Klein-Riebsenthal.) Die Heuernte ist sehr gut ausgefallen, wenigstens im Odessaer Kreise und das Heu gilt 30-35 Kopeken für das Pud.

Unser Markt war etwas fester in der diesmaligen Berichtswoche, und zwar weil Gerste und Roggen in greifbarer Waare knapp waren. Die Meinung unserer hiesigen Unternehmerr über den Ausfall der ganzen Ernte ist noch getheilt, während einige derselben ihre Vorräthe höher halten, glauben andere an eine sehr reiche Gesamternte und miethen alle Getreidespeicher Odessas, um sie später theuer wieder loszuschlagen.

Table with 2 columns: Item (e.g., für Roggen, Mais, do. Cinq., Hafer, Gerste, Ulka-Weizen, Winter do, Ghika do) and Price (e.g., 49 bis 53 50 Kopeken, 40, 50, 59, 40.50, 75, 74, 77).

Das Pud (16.38 Kilos) frei hier geliefert. 100 Kopeken = 1 Rubel = Mk. 2.16.50 37.35 = 1 Franken

Seefrachten waren fast unverändert: 7.25 Schillinge u. Rotterdam, Antwerpen u. England 7.75 u. Elbe und Weser die ergl. Tone.

Deffaaten: Auch in dieser Woche ward nichts ausgeführt. England bot 29 (102 Koper. freibord p. Pud) cif Hull. London für sofortig Keinsaaf 9590 und 28/9 (= 98 Koper.) f. Sept.

Elektrische Beleuchtung. Der Drapelul von heute veröffentlicht einen Brief des Herrn Gr. N. Macry, Verwalter der Anstalten und Krankenhäuser St. Spiridon in Jassy, über die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung im Badeorte Slanic. In diesem Brief wird erzählt, daß zwei ausländische Häuser sich zur Ausführung der Arbeiten angeboten haben u. zw. die „Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, vertreten durch Herrn Ingenieur Gruber, und das Haus Schwarzkopf in Berlin, vertreten durch Herrn Wolf. Herr Gruber habe für die Installation Lei 204.000 verlangt, während das Haus Schwarzkopf sich für diese Arbeit mit Lei 86.450 zahlbar, in fünf Jahresraten mit 5 pCt. Zinsen begnügt hat.

Das ist ein Vorwurf, der wohl geeignet ist, die Berliner Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft stark zu discreditieren. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß der hiesige Vertreter der Gesellschaft, diesen Vorwurf nicht auf sich ruhen ließe.

Sehr bestrebend ist jedenfalls der enorme Preisunterschied in den beiden Offerten, besonders dann, wenn die Behauptung des Herrn Macry, daß die Apparate des Hauses Schwarzkopf qualitativ besser befunden worden sind, als jene der allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, der Wahrheit entspricht.

Die Staatsschulden in Deutschland. Die Reichsschuld betrug am 31. März d. J. einschließlich 60 Millionen Reichsmarkenscheine Mark 2.3 Milliarden gleich Mark 44.14 pro Kopf der Bevölkerung und der Schuldendienst kostete 1897/98 Mark 76.19 Millionen, gleich Mark 1.4 pro Kopf der Bevölkerung. Zum Finanzvermögen des Reichs gehören nur 1. die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen (Kapitalverth Mark 489 Millionen), 2. der Reichskriegsschatz (Mark 120 Millionen), 3. Reichs-Invalidenfond (Mark 29 Millionen), 4. die Reichsdruckerei und 5. Betriebsfonds der Reichsstassen. Zu dieser Reichsverschuldung tritt nun die einzelstaatliche in Höhe von rund 9.7 Milliarden, mithin to-

taliter für das Reich Mark 22 Milliarden, die aber viel von ihrer enormen Höhe einbüßt, wenn man bedenkt, daß den Einzelstaatsschulden die Staatsbahnen Deutschlands mit über 40.000 Kilometers im Anlagewerthe von über Mark 10 Milliarden gegenüberstehen, mithin die ganze Einzelstaatsschulden balanzierend, ganz abgesehen von den beträchtlichen Fiskalvermögen der Einzelstaaten. Wir geben nachstehend eine Tabelle der deutschen Einzelstaatsschulden unter Ausschluß der drei Freistädte, deren Schulden den Charakter von Kommunal-Anlehen haben.

Table with 4 columns: State (e.g., Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Schwaben, Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Meiningen, Altenburg, Coburg-Gotha, Anhalt, Sonderhausen, Rudolstadt, Waldeck), Bevölkerung, Staatsschuld (Mill. M. p. Kopf), Zinsenlast (Mill. M. p. Kopf).

Falliment. Der Gerichtshof Prahova hat die Handelsfirma Petru Petculescu und Constantin V. Petru in Ploesti fallit erklärt. Anmeldefrist 21. Juli Verhandlungstermin 11. August.

Offizielle Börsenkurse.

Table of stock and bond prices for various locations including Vienna, Berlin, Paris, London, and Frankfurt, listing items like Napoleons, Papieren, and various bonds with their respective prices.

Wasserstand

Table showing water levels for the Danube and other rivers, listing locations like Pressburg, Budapest, Orsova, and various gauges with their current and maximum levels.

Erklärung der Zeichen: + über Null; - unter Null; x gestiegen um; y gesunken um; ? unbestimmt.

Visitationsausreibungen (Amtsblatt Nr. 63.) Kriegsministerium, 29. Juli, Ausführung eines Baues zur Aufbewahrung von Waggons der Sanitätszüge, am militär. Krankenhause. Kostenvoranschlag Lei 60.000 - Zweites Armee-corps (Festungssektion) Str. Stubei Voda Nr. 81, Erdarbeiten an der Befestigung von Bukarest. Kostenvoranschlag Lei 30.009 Garantie Lei 1500. - Kanzlei des Militär-Krankenhauses Jassy, 11. Juli. Lieferant des Fleischbedarfes für die Dauer bis zum 1. Oktober 1898. Garantie 10 Przt.

Getreidemarkt.

B r a i l a. Der Verkehr am hiesigen Markt stagnirt. Die Vorräthe haben stark abgenommen. Die Zufuhren sind ganz unbedeutend. Die Nachrichten über die Ernte-Zusichten lauten günstiger; die Nährarbeiten haben in mehreren Distrikten bereits begonnen. Weizen Lei 10.40 bis 10.75. Mais Lei 4.95-5.40.

R e w - Y o r k. Tendenz besser, Preise höher. Weizen per Juli 75 1/2, Mais per September 30 1/2.

L o n d o n. Weizen flauer, Gerste fest. Zufuhren: Weizen 47.020, Gerste 17.660, Hafer 31.280 Quarters. Rüböl loco 25 1/2 Sch.

P a r i s. Weizen per 1. Monat Fr. 23.75, per August Fr. 23.50 per vier letzten Monate Fr. 22.30. Mehl per 1. Monat Fr. 46.50, per August 46.75.

Aus Antwerpen wird uns geschrieben: Weizen flau und vernachlässigt ohne nennenswerthes Geschäft. Die Käufer halten sich angesichts des fehlenden Konsums zurück. Die belgischen Ernteausichten sind in Folge eingetretener schönen Wetters namhaft besser. Ankünfte: 377.000 Hektoliter Weizen, 7000 Roggen, 46.000 Gerste, 46.000 Mais, 84.000 Mais Preise Weizen 15 1/2, Mais 8 1/2.

Zur Förderung der Industrie. Aus Wien wird

gemeldet: Der Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Badeni hat im Einvernehmen mit dem Handelsminister Freiherrn v. Glanz den Statthaltereirath Grafen Leopold Auersperg beauftragt, sich im Wege des direkten Verkehrs mit den Industriellen in den einzelnen Kronländern über die zur Hebung und Förderung der Industrie geeigneten Mittel eingehend zu informieren. Derselbe wird seine Studienreise auch auf das Ausland ausdehnen. Wir glauben, daß auch unsere heimische Industrie einige Förderung vertragen könnte und wünschen, daß unsere Regierung sich ebenfalls über die geeigneten Mittel hierzu genau erkundigt.

Eine neue Schiffahrtsgesellschaft in der Levante. Aus Smyrna wird die Bildung einer neuen Schiffahrtsgesellschaft gemeldet, welche zwischen den Levantehäfen und den nordfranzösischen Häfen, in erster Linie Dunkerque, eine regelmäßige Verbindung schaffen soll. Die neue Gesellschaft wird unter der Firma „Ernest J. Olivier & Cie.“ ins Leben gerufen; dieselbe ist von französischen und andern ausländischen Häusern kommanditirt. Die Gesellschaft besitzt bereits zwei Dampfer a 3000 tons, „Raymond“ und „Norbert“ und wird demnächst einen dritten ankaufen. Für den Dienst von Smyrna nach Dunterque rechnet die Gesellschaft auf die Transporte von Cerealien, Balonne, Baumwolle, Wolle, Mineralien etc.; als Rückfracht sollen die Produkte der französischen Industrie, die jetzt über Antwerpen nach dem Orient gehen, dienen.

Original-Telegramme.

des „Bukarester Tagblatt. (Dienst der Agence roumaine.) Calcutta, 2. Juli. Die Unruhen in Chitpour, einer Vorstadt von Calcutta, waren recht großen Natur. Nicht nur die Polizei, sondern auch die europäischen Soldaten mußten einschreiten; diese letzteren wurden beschimpft und mit Steinen beworfen, mehrere erlitten Verletzungen. Die Hindus sympathisirten mit den Muselmanen, und die Bewegung erstreckte sich auf die Umgebung. Gegenwärtig ist die Lage wieder ruhig.

Constantinopel, 2. Juli. Die Verzögerung der Friedensunterhandlungen wird den Türken zur Last gelegt, deren Eifersucht und deren Intriguen auch hier deutlich erkennbar sind. Man darf indessen erwarten, daß das Ende der Unterhandlungen nahe bevorsteht. Eine Aenderung des Ministeriums ist nicht ausgeschlossen.

Wien, 3. Juli. Herr von Bülow wird heute hier erwartet.

Berlin, 3. Juli. Der Ausstand dauert in den meisten Comitaten ohne jeden Zwischenfall fort. Die Ausständischen werden überall durch Hilfsarbeiter ersetzt, die in einigen Gegenden von der Gendarmerie beschützt werden.

Bern, 2. Juli. Der Bundesrath nahm das Gesetz betreffend den Rückkauf der Eisenbahnen, mit 25 gegen 17 Stimmen an. Der Nationalrath wird dieses Gesetz im Monat September in einer außerordentlichen Session diskutieren.

Washington, 2. Juli. Das angelaufene Finanzjahr wirt ein Defizit von 18.600.000 Dollar auf.

Berlin, 3. Juli. Der Reichsanzeiger meldet, daß der Kaiser an Herrn von Voetticher ein eingedichtetes Schreiben gerichtet hat, in dem er ihm seinen Dank für die Treue und Anhänglichkeit, mit welcher er die Arbeiten seines Ressorts erfolgreich verwaltet hat, ausspricht. Der Kaiser hofft auf seine Dienste für des Reich auch ferner rechnen zu können und hofft, daß er noch lange Jahre dem Kaiser und dem Vaterlande vorzügliche Dienste wird leisten können.

Paris, 3. Juli. Infolge einer Verständigung zwischen den Herren Valle und Darlan wird die Panamacommission heute Herrn Lepoitoein vernehmen. Der Anschluß hat mit der Durchsicht der Aktenstücke, die ihm übergeben wurden, begonnen.

Konstantinopel, 2. Juli. Heute wurde ein Requiem abgehalten für die beiden österreichischen Matrosen, die bei der Rettungsarbeiten am Dampfer „Reinbeck“ ertrunken sind. Die Ceremonie fand in Gegenwart der österreichischen und deutschen Botschaft und der Konsulate statt.

London, 2. Juli. Aus Konstantinopel wird dem „Standard“ gemeldet, Edhem-Pascha habe dem Kriegsminister mitgetheilt, daß er auf das Oberkommando verzichten müsse, weil er angesichts der vorge schlagenen Arrangements die Erhaltung der Disziplin nicht garantiren können. - Die „Times“ berichtet aus Athen, daß die neutrale Zone in Thessalien gestern endgiltig festgesetzt worden ist.

Washington, 3. Juli. Der Senat hat einen Artikel des Tarifgesetzes votirt, wonach jene Waaren, die sich einer Ausfuhrprämie erfreuen, bei ihrer Einfuhr in Amerika einem Zuschlagszoll in der Höhe der Prämie unterliegen.

Peking, 2. Juli. Die außerordentliche russische Mission unter Führung des Prinzen Uchtonesti ist nach Rußland zurückgekehrt. Der Kaiser von China hat die Mission beauftragt, dem Czaren, der Zarin und der Kaiserin Mutter Geschenke zu überreichen.

Vergnügnungs-Anzeiger.

- Glisium Luther. Täglich großes Militärkonzert außer Montag und Freitag.
Pragadirn-Garten. Täglich Concert des Orchesters Paulmann.
Cosmum Oppler. Täglich Concert.
Gradina Centrala. Täglich Concert der Kapelle Dinicu, Lutherbier.
Garten Hugo. Täglich Vorstellung einer Wiener Operetten und Possengesellschaft.

Kurs-Bericht vom 2. Juli n. St. 1897

Bukarester Kurs

| | 3 Uhr Nachmittags. | Kauf | Verkauf |
|---|--------------------|--------|---------|
| 5 pro. Municipal-Oblig. 1883 | | 98.25 | 98.75 |
| 4 1/2 pro. Municipal-Oblig. 1890 | | 97.— | 97.50 |
| 4 pro. Rente Amort. | | 86.50 | 89.— |
| 5 pro. Rente perp. | | 102.50 | 103.— |
| 5 pro. amortisierbare Rente | | 100.25 | 100.50 |
| 5 pro. Cred. fone. rural | | 92.— | 92.50 |
| 5 pro. Cred. fone. urb. | | 88.50 | 89.— |
| 5 pro. Cred. fo no. urb. Jassy | | 83.75 | 84.50 |
| 6 pro. Staats-Obligat. (convertirte Rural | | 161.50 | 162.— |
| Lel zins. Pensions. Oblig. (nom. 300 Ln. | | — | — |
| Ram. National-Bank | | 1845. | 1855 |
| Banca Agricola | | 197. | 200 |
| Vers.-Ges. Nationala | | 465 | 470 |
| Vers.-Ges. Dacia-Rom. | | 425 | 430 |
| Ram.-Bau Gesellschaft | | 140. | 150 |
| Oesterreichische Gulden | | 21150 | 213.— |
| Deutsche Mark | | 124.— | 125.— |
| Französ. Banknoten | | 100.25 | 100.75 |
| Englische Banknoten | | — | — |
| Rabel | | 266 | 269 |
| Napoleonondor gegen Papier. | | 2008. | 20.12 |

Erste Wechselstube

Isac M. Levy Ssor.

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscaul No. 10 vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verlorste Titres als Zahlung provisionsfrei an. Besorgt kostenlos die Kontrolle bei Auslosungen der Werthpapiere. Uebernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen zum An- und Verkauf der ausländischen Werthpapiere auf alle internationalen Plätze.

Fremdenliste

Grand Hotel de France Petri, Craiova. Zucker. Braila. Jungheinrich, Craiova. Theodoran und Frau, Jassy. Wildner, Focșani. Eberle, Jimnicia. Jonscu, Jassy. Abeles, Stefanesti. Popescu Focsani, Radulescu, Pitesti. Schapira, Galatz. Blumberg, Ruscud. Badescu, Alexandria.

Grand Hotel Bristol Abramala Constanta. Schäfer Uga Lehman, Berlin. Wpumer, Berlin. Kollo, Berlin. Konay, und Frau. Budapest. Madam Stidi und Tochter, Jassy. Dimitrescu, Tecuciu. Polemeridi, Tecuciu. Serdan, Herlau.

Der gesammten Heilkunde

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten Calea Rahovei No. 80.

Heilt auch rasch und ohne Berufsstörung Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8—10 und 4—6 „Auch brieflich.“ 1937—74

Dr. R. Scheller

Consultation 8—9 Vormittags u. 3—4 Nachm. Strada Academiei No. 6.

von Sf. Gheorghe an Strada Politei No. 8. Ecke Dimbovitza Quay vis-à-vis dem Circus. 363 24

Bekanntmachung.

Ich mache hiedurch bekannt, daß ich während der Ferienzeit den Repetenten und anderen Schülern unserer evangelischen Elementarschule vormittags von 8 bis 10 Uhr Nachhilfestunden erteile. Pränumerando zu zahlendes Honorar für zwei Monate 15 Lei. Auf Wunsch der Eltern erteile ich auch Klavier- und Violinunterricht gegen besondere Vergütung.

H. Klose.

Filienschullehrer und Verwalter des evangelischen Knabenpensionats. Str. Luterana Nr. 14. 524—2

GRAND HOTEL NATIONAL

Wien Taborstraße

Altrenomirt, einziges großes Wiener Hotel, in dem weder Service noch Bedienung, 200 Zimmer von 1 fl. aufwärts Bäder, Telegraph und Telefon im Hause. Bahnhöfe und Dampfschiff. — Bandungsplatz in unmittelbarer Nähe. Große Preise. Arrangements bei längerem Aufenthalte. Ou parle toutes les langues modernes

A. Sarhammer, Vorzügl. Restauration T. M. Mayer, irektor. Proprietaire

!! Personer-Aufzug !! 365—10

Wasserheilanstalt und Sanatorium des Dr. H. Poras

im klimatischen Curorte Solka, Bntovina

Wasserkuren aller Art, natürliche Soolbäder aus Solka'er Soole, Fichten-, Malz-, Schwefel- und Moorfaßbäder. Inhalationskuren: Soolzeräuberung, Eignosalfit- und pneumatische Inhalationen. Massage, Elektrizität, Milch-Molken- und Keffir-Kuren. — Elegante und bequeme Fremdenzimmer mit vollständiger Verpflegung, vorzüglicher Küche und mäßigen Preisen. Prospekte und Auskünfte erteilt der Eigentümer.

491—6

„Germania“

Branken-Unterstützungs- und Begräbniskassen-Verein.

Einladung

zu dem Sonntag, den 4. Juli n. St. im Schützengarten stattfindenden

VII. Stiftungs-Feste KONZERT

von einer der besten Militär-Musik-Kapellen, sowie abwechselnd Freiskegelschießen, Vogelschiessen, Topfschlagen etc. werden zur allgemeinen Unterhaltung beitragen. Eingeführte Gäste sind willkommen.

Casseneröffnung 3 Uhr Nachmittags. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Mitgliedskarte 1 Lei. Gastkarte Lei 1.50. Mitgliedsfamilienkarte 2 Lei. Gastfamilienkarte 3 Lei.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
514 3 DER VORSTAND.

Bukarester Turnverein

Feier des

XXX. Stiftungsfestes

Sonntag, den 22. Juni (4. Juli) 1897

Programm:

Nachmittags 4 Uhr

Garten-Konzert

Aufmarsch der Mitglieder und Zöglinge.

Ordnungs- und Stabübungen.

Allgemeines Riegenturnen.

Musterriege am Sprungtisch.

Kürturnen am Hochreck.

Turnspiel: Bärenschlagen.

Ansprache des Präsidenten.

Begrüßung der Abgeordneten der Brudervereine.

Abends von 8 Uhr an: **TANZ.**

Gäste sind herzlich willkommen.

Eintritt für Mitglieder und deren Familien frei.

Musikbeitrag für Gäste pro Person 1 Fr., für Familien 2 Fres.

515 3

Der Turnrat.

Privat Institut

für junge Mädchen höherer Stände kath. und prot. Confession. Unterricht in der Geschichte, Geographie, Literatur, den fremden Sprachen, Kunst Zeichnen, Maler (Del Aquarell n. Porzellan) Tanzen. Aufnahmen nach zurückgelegter Schulpflicht vom 16 resp. vom 15. Lebensjahre. Vorzüglicher Tisch und beste Verpflegung Familien-Anschluß. Theater und Concertbesuch. Zeugnisse und Empfehlungen werden zu Gebote. Da nur eine beschränkte Anzahl von jungen Mädchen aufgenommen wird, bittet man um rechtzeitige Anmeldung. Nähere Auskunft erteilt die Vorsteherin

Rudolphine Fenzl München

Ainmüllerstraße 1/0

536—2

Anzeige!

Sonntag, den 22. Juni 1897.

5 1/2 Uhr nachmittags

Velodromul Roman.

Großes Bicycle Tandem und Militär-Wettfahren.

In kurzem elektr. Beleuchtung des Velodroms für Bicyclefahren am Abend.

Gratis! Gratis! Gratis!

MAGASINUL LA TOATE SESOANELE

CALEA VICTORIEI No. 27, neben der Polizeipräfectur, CALEA VICTORIEI No. 27

VERKAUFE HALB UMSONST!

DIE BESTEN SCHUHE

Täglich langem bei mir grosse Quantitäten von Schuhen an, welche ich zu folgenden billigen Preisen verkauf

| Für Herren | | Für Damen. | | Für Kinder | |
|-------------------------------|-----------|---------------------------|----------|-------------------------|--------------------|
| Schuhe Wichsleder | Lei 10.95 | Solide u. schöne Schuhe | Lei 8.95 | Kinderschuhe v. L. 2.95 | aufwärts |
| " I. Qualität | " 11.95 | Idem prima | " 9.95 | Mädchenschuhe | L. 2.95 " |
| " besetzt gute Qu. | " 13.95 | Solide Cheveon-Schuhe | " 12.95 | Knaben | " L. 6.95 " |
| Feine Ghem.schuhe | " 12.95 | Idem High-life | " 13.95 | Färbige Schuhe | |
| Cheveou Schuhe | " 13.95 | Idem extrafein | " 14.95 | Schnirrschuhe | feine verschieden. |
| " prima | " 12.95 | Cheveonschuhe mit Lac | " 12.95 | Farben | Lei 13.95 |
| " extrafein | " 13.95 | extrafein u. Elegante | " 13.95 | " feinerer | " 13.95 |
| Schuhe High-life | " 14.95 | Schuhe mit versch. Farben | " 10.95 | " v. russ. Leder | " 15.95 |
| Lackschuhe mit Klappe | " 12.95 | " High-life | " 8.95 | Halbschuhe v. Gems | " 9.95 |
| " Gummi | " 12.95 | Halbschuhe v. Gems | " 4.95 | " feinerer | " 10.95 |
| Ganze High-life Lackschuhe | " 15.95 | " feinerer | " 5.95 | " Wichs v. Gems | " 11.95 |
| Ganze Lacksch. h. t. Ofiziere | " 15.95 | Halbschuhe v. Cheveon | " 7.95 | " versch. Farben | " 10.95 |
| | | " versch. Farben | " 5.95 | " feinerer | " 11.95 |
| | | " feinerer | " 6.95 | " v. russ. Leder | " 12.95 |
| | | " High-life | " 7.95 | | |
| | | " von rus. Leder | " 8.95 | | |

Dieses Magazin hat keine Filiale, weder in der Provinz noch in Bukarest, der Verkauf ist nur im Magazin „LA TOATE SESOANELE“, Bukarest Calea Victoriei, 27, neben der Polizeipräfectur.

Garten Hugo.

Täglich

Possen und Operettengesellschaft

unter der artistischen Leitung des Herrn Arthur Strasser und der Spezialitäten

Estrella del Moral

spanische Sängerin und Tänzerin

Frl. Tilly Proska

Sängerin und Instrumentalistin.

Täglich zwei Possen.

Freitag, 20. Juni,

Benefiz des Herrn

Arthur Strasser.

Regisseur.

Bei ungünstiger Witterung im Etablissement Hugo.

Ein junger Mann in der deutschen und rumänischen Sprache perfect mit etwas Handelsvorkenntnissen und schöner Schrift wird für ein hiesiges Commissionsgeschäft gesucht. Schriftliche Offerten unter Chiffre A. B. C. sind an die Administration des Blattes zu richten.

533—1

Mädchen Pensionat der Q. Petritsch.

Wien, VI. Webgasse No. 43.

Mässige Preise

Prospecte gratis

Als Lehrling

findet ein ordentlicher junger Mann Stelle bei

F. Jensen

Hof-Uhrmacher

Calea Victoriei Nr. 160. Bukarest.



Adler-Fahrräder

leicht, zuverlässlich und geschwind. Leistungsfähigste Spezial-Fabrik Deutschlands.

Lieferanten v. Kaiserl. u. Königl. Behörden. Für hervorragende Leistungen im Fahrradbau

höchste Auszeichnungen

Adler-Fahrräder werden seit 15 Jahren nach Rumänien geliefert und sind wegen ihrer bekannten Dauerhaftigkeit sehr beliebt.

General-Depôt:

J. B. ANTONESCU,

Şoseaua Basarab 230 (Capu podului) links. Eigene Reparaturwerkstätte jedes anderen Fabrikates, 1200 m.

Eigene Fahrtschule. Leihanstalt von Velocipeden. Bei Ankauf eines Rades unentgeltlich Unterricht, illustriert

Preislisten gratis.

405—22

Lehr-Zeugnisse

stets vorrätig in der Buchdruckerei des Buk. Tagbl.

BUCHDRUCKEREI

des „BUKARESTER TAGBLATT“ Str. Şe arı No. 7.

Anfertigung von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc. Neueste Lettern und Maschinen. Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel. Affichen n Schwarz- und Buntdruck in allen Sprachen und bei mässigen Preisen. Aufträge werden prompt effectuirt.

Makulatur-Papier

per Kilo. 60 Cts. verkauft des Wdm. „Buk. Tagblatt“.

mädchen, das aber nur unter Tony's Aufsicht fleißig arbeitete und von dieser niemals zu den Dienstleistungen bei der jungen Herrin zugelassen wurde, weil die Alte solche als ihr spezielles Vorrecht betrachtete.

Tony schenkte den Thee ein, strich das Butterbrod und sah dabei Isabella zu, während sie mit der Kage spielte.

— Ich hab' es nie erlebt, daß er Ähnliches gethan hätte! bemerkte die alte Dienerin als Fortsetzung eines Gespräches, welches am Abend vorher schon reichlich erschöpft worden war.

— O, er ist sehr freundlich und artig gewesen — erwiderte die junge Frau nachlässig — aber etwas gar so Ungeheueres kann ich daran nicht finden. Er konnte schließlich doch nicht ruhig zusehen, daß ich vom Regen bis auf die Haut durchnäßt wurde!

— Nein, aber Sie in seinem eigenen Wagen nachhaus zu schicken, das ist doch immerhin eine noch nicht dagewesene Auszeichnung.

— Es blieb ihm keine andere Wahl, es sei denn, daß er sich mit dem Gemüsekarren begnügt hätte, um mich weiter zu befördern. Er hätte keinen Hund in solchem Wetter auf die Straße jagen können!

— Es ist Ähnliches bisher noch nie geschehen, und er wollte wahrscheinlich der ganzen Gegend zeigen, wie hoch er die Familie Disney hält. Sie ahnen nicht, wie zurückhaltend und stolz der Graf sonst gegen alle Leute ist — gar nicht wie sein Vater und seine Mutter, welche die Gepflogenheit hatten, mit der ganzen Nachbarschaft auf das freundschaftlichste zu verkehren; er aber gab sich nur die Mühe den Leuten begreiflich zu machen, daß ihm an ihrer Gesellschaft ganz und gar nichts gelegen sei. Man erzählt sich, daß er ein seltsames, sehr tolles Leben führt, mit seiner Yacht in der

ganzen Welt umher fahren soll und ein rastloser Geist ist. Ich meinerseits fände es viel praktischer und besser für ihn, wenn er nach bewährtem Muster ruhig auf dem Bergschloße leben und sein Land bebauen wollte. Dieses, mit einer Yacht umherfahren, hat nie viel Gutes im Gefolge.

— Warum sollte es schädlich auf einen Charakter wirken können? wandte die junge Frau lachend ein; Tony's Vorurtheile dünkten ihr gar so komisch und einseitig.

— Ich kann Ihnen dafür keinen Grund angeben, es sei denn jener, daß ein Mann dadurch zu viel ungebundene Freiheit genießt. Er kann an Bord weiß der Himmel was für Gesellschaft haben und wird nicht kontrollirt, er kann spielen und trinken, so viel es ihm beliebt. — Niemand hindert ihn daran!

— Graf Kost scheint nicht mehr ganz jung zu sein, entgegnete Isabella träumerisch. Ich denke, er hat das dreißigste Lebensjahr längst hinter sich.

— Er ist gerade zweunddreißig Jahre alt; man sagt, er sei klug und dazu berufen, im politischen Leben heute oder morgen eine große Rolle zu spielen.

Isabella blickte nach der Uhr hinüber, es war noch früh, erst halb Zehn. Graf Kost hatte davon gesprochen, sich persönlich erkundigen zu wollen, ob ihr der Regen nicht geschadet. Ihre angeborene Schüchternheit übermannte sie bei dem Gedanken, daß sie ihn ohne die Gegenwart der stattlichen Frau Wayne sprechen, ihn in ihrem Hause empfangen solle. Nein, sie mußte um jeden Preis dieser Qual entgehen! Eine weite Seefahrt in einem Boote war das beste Mittel dazu, und rasch entschlossen, theilte sie Tony mit, daß sie eine solche unternehmen wolle. Sie kleidete sich an und fühlte sich beruhigt durch das Bewußtsein, daß, wenn der Graf wirklich den versprochenen Besuch abstatte, sie weit draußen auf der schillernden See schwimmen werde. Es

war ja auch weit besser so, was hätte sie dem vornehmen Herrn zu sagen gehabt? Wochte seine Karte immerhin in ihrer Visitenkartenschale paradiren und manche Augen blenden, ihr war es lieber, wenn sie dem vornehmen Besuche ausweichen konnte.

Isabella begab sich nach dem kleinen Bootshause, sie sprang in den Rachen, löste denselben von der Kette und ruderte ihn mit kräftigen Schlägen weit hinaus in die freie See. Einen guten Theil ihrer Zeit verbrachte sie so auf dem breiten Fluß, der sie immer an das Meer erinnerte, an welchem sie aufgewachsen. Hier träumte sie von dem fernen Gatten, von jener mythischen Welt des Ostens, in welcher Brahma und Buddha ihre Szepter schlangen, in welcher juwelengeschmückte Rajas, tropische Wälder, Tiger, Orchideen und Schlangen an der Tagesordnung waren. Sie träumte von jener seltsamen Welt, malte sich Schauderszenen aus, welche sie peinigten, Gefahren, die dem fernen Gatten drohen konnten, dem Manne, welchen sie über Alles liebte, dann aber bannte sie die trüben Bilder, um nur von seiner Heimkehr zu träumen, die ihr ewiges Glück und ewigen Frieden sichern sollte. Nach solchen Stunden, die sie auf der See verbrachte, pflegte sie dann nachhause zurückzukehren, um Dieses und Jenes zu planen, was noch vor der Rückkehr des Majors geschehen müsse, als ob diese Rückkehr bereits in einigen Tagen stattfinden könne. Sie schob seinen Armstuhl vor das Kamin, legte seine Lieblingsbücher zurecht, ordnete den Faltenwurf an dem kostbaren Shawl, mit welchem sie das Bild seiner Mutter drapirt hatte, und fragte sich, ob das Zimmer denn so wohl auch am hübschesten aussehen werde zu seinem Empfang.

(Fortsetzung folgt).

Licentiat der Pharmacie
prima Referenzen, langjährige Praxis sucht per sofort Stellung. Anfragen an Herrn G. J. Bruner Jassy. 519 3

Ein deutscher Bursche
der die Buchdruckerei erlernen will, wird sofort aufgenommen.

Makulatur-Papier
per Kilo 60 Cts. verkauft die Adm. des „B.“ Tagblatt.

MAYPOLE
Englische Färbe-Seife
Sensationellste Erfindung für Hausfärberei
Die Hände nach dem Färben
mit Maypole mit Anilin



MAYPOLE
SPALĂȘI VĂPSEȘTE
FĂRĂ A MURDĂRI MĂINILE
NU EȘTE LA SPĂLAT NICI LA SÔRE

In 15 Minuten kann man mit ein wenig siedendem Wasser und mit dieser englischen Färbe-Seife Woll-Baumwoll oder Seiden Garne, jede Art von Kleidungsstücken oder Stoffen, Vorhänge, Spitzen, Bänder, Strümpfe, Kravaten, Taschentücher, Seiden oder Zwirnhandschuhe, Hemden, Atlas, Sammt, Peluche, Straußfedern, Stoff- oder Strohhüte etc. etc. färben.

Das Stück 1 Leu (schwarz 1.25)
Mit einem Stück Seife kann eine ganze Blouse gefärbt werden.

THE MAYPOLE COMPANY LTD. LONDON
General depositär für Rumänien, Bulgarien und Griechenland
A. S. LINDENBERG, Bucarest Str Vestel Nr. 11.
Verkaufsstellen: Bucarest, Luca P. Niculescu, Moșilor 14; P. J. Christescu, Colței 14 u. Panzar 7; M. Economu & Co. Sclari 4; Vasile S. Tudoran, Panzar 14; Gustav Rietz, Carol 54; H. S. Greif, Lipsican 67; Drogueria Bruss, Bulevardul Elisabeta (Palatal Băilor Fforiei); Magazin General de Paris, Victoriei 42; Drogueria Ilie Zanfirescu, Academiei 4; Drogueria Păcateanu, Victoriei 17 (sub Hotel de France); I. Martinescu, Victoriei 146 „La Ghemu Roșu“, Lipsican 4; „La Lanț“ Lipsican 5; Petre Ganciu „La Bueur“ Moșilor 2.
CRAIOVA: Bazarul Librăriei Centrale Gherman F. Lazar, colțu Lipsican.
JASSY: Alleinige Depositäre, Frații J. L. & B. Rosenstein. 269-25

MAYPOLE

Späte Sühne.

Roman von M. Braddon. — Autorisirte Bearbeitung.
(5)

Als Isabela sich mit Martin Disney vermählte, ihrem hausbackenen Vater und ihrer indolenten Mutter Lebewohl bot, um sich ein eigenes Heim zu gründen, war es ihr beiläufig zu Muthe, als habe sie sich aus einem Tümpel, in welchem sie zu erstickten drohte, zu reinerer, frischerer Atmosphäre emporgeschwungen. Disney's Charakter flößte ihr blindes Vertrauen ein. Jeder Zoll an ihm war Soldat in des Wortes bester Bedeutung. Er war viel gereift, hatte viel gelesene besaß einen klaren Kopf und einen energischen Willen. Sie fühlte, daß sie nun einem Manne angehöre, der auch die Macht besaß, sie zu schützen und für sie Sorge zu tragen. Sie vertraute ihm unbedingt und liebte ihn mit so inniger Neigung, wie ein neunzehnjähriges Mädchen dies überhaupt im Stande ist. Vielleicht ist das Gefühl tiefer Leidenschaft in jenem Alter nur halb entwickelt und wenn, so mag darin der Schlüssel zu manchem weitgreifenden häuslichen Geheimniß zu suchen sein. Wie oftmals trifft es sich, daß Ehen, die in aller Liebe und Innigkeit geschlossen werden, in wenigen Jahren entweder stürmisch auseinandergehen oder zu jener kalten Gleichgültigkeit ausarten, die schlimmer ist als der Tod. Sicherlich aber hatte Isabella Manwaring dem ernstesten Mann in mittleren Jahren ihre Hand in der vollen Unschuld eines ersten Liebesempfindens gereicht und die Liebe, mit welcher er ihr Vertrauen lohnte, genügte, um das Glück ihres Lebens zu bilden. Der Honigmonat in Venedig und dessen Umgebung war ihr gleich einem beseligenden Wonnerausch vergangen, an dessen Erinnerung sie jetzt immer noch zehrte.

Der Arzt hatte erklärt, daß bei dem zarten Gesundheitszustande der jungen Frau, es sehr gefährlich für sie wärenden Gatten nach Indien zu begleiten, umjomehr, als in Burma möglicherweise im Freien kampirt werden mußte, und so war man denn überein gekommen, sich in Venedig zu trennen, von wo aus die junge Frau sich so rasch als möglich nach der Heimath begab, welche der Gatte vorsorglich für sie hatte einrichten lassen. Es war eine lange traurige Reise gewesen und sie fühlte sich erleichtert, als sie am Abende des vierten Tages endlich Engelsruh betrat, wo Tony sie in das hellerleuchtete, gut durchheizte Speisezimmer führte, in welchem eine behagliche Mahlzeit ihrer harrte. Es that ihr wohl, nach der langen Fahrt, von Gegenständen umgeben zu sein, welche sie wenigstens theilweise kannte; ihre Bücher, ihre Nippes und so manche andere Kleinigkeiten hatte man ihr von zuhause aus gefandt und Tony verstand es vortrefflich, die Zimmer damit zu schmücken und Alles zur Geltung zu bringen. Tim und Schah begrüßten sie gleich alten Freunden und in Ermangelung menschlicher Wesen freute sie sich der bekannten Thiere; sie fühlte sich krank und erschöpft nach der langen Fahrt und weinte in Tony's Armen.

— Es wird mindestens ein Jahr dauern, ehe er zurückkehrt! Wie soll ich die ganze lange Zeit hindurch leben können ohne ihn!

Die gute Tony fand wirklich auch, daß es sehr hart sei, eine solche Anforderung an das junge Weib zu stellen, anscheinend aber nahm sie die Sache leicht und rief lachend:

— Ja, ja, wenn man vorausblickt, dünkt ein Jahr entsetzlich lange! Im Grunde genommen vergeht es aber nur allzu rasch! Sie werden eine Menge zu thun haben; wir befaßen uns gemeinsam eifrig mit dem Garten, damit er auf das Schönste hergerichtet sei, wenn der Herr dann endlich nachhause kommt! Sie haben ihr Klavier und dann, fügte sie lächelnd hinzu — wissen Sie ja ganz gut, daß es im nächsten Sommer noch etwas Anderes geben wird, das Ihnen Beschäftigung verschafft — bis dahin sind ja nur mehr sieben Monate! Rechnen wir also einstweilen mit diesen allein, daß Weitere findet sich dann.

Das „Anderer“, wodurch Isabella's Leben mit neuer Freude und neuem Interesse hätte ausgefüllt werden sollen, endete mit einer großen Enttäuschung; sie wurde zu Anfang des neuen Jahres schwer krank und Tony pflegte sie mit mütterlicher Zärtlichkeit, längst nachdem Doktor und Wärterin sie schon wieder als ganz gesund erklärt hatten. Sie kam sehr langsam wieder zu Kraft, und erst im Monate Juni konnte sie wieder jene weiten einsamen Spaziergänge unternehmen, für welche sie eine so große Vorliebe besaß.

Tony war durch mehr als fünfzehn Jahre die treue Dienerin von Martin's Mutter gewesen, hatte dieselbe in einer langen Krankheit sorgsam gepflegt und ihr endlich die müden Augen geschlossen. Nachdem Martin den Haushalt der Mutter aufgelöst, trennte er sich nur schwer von der treuen Dienerin und versprach ihr, daß, wenn er jemals heirathe, sie als Wirthschafterin zu ihm kommen solle. Liebe und Heirath traten rascher an ihn heran, als er dies für möglich gehalten. Nach einem Jahre kaufte er Engelsruh, nahm Tony zu sich ins Haus, konnte ihr zwar nur einen ziemlich bescheidenen Gehalt auswerfen, versprach ihr aber, daß derselbe nach den ersten zehn Jahren um Bedeutendes steigen solle und daß sie auf Lebensdauer versorgt sein werde.

— Als ob mir an dem Gelde gelegen wäre, Herr Martin! entgegnete sie darauf in tugendhafter Entrüstung. Ich würde Ihnen gerade so gerne und auch gerade so gut ohne Lohn dienen! Kleider habe ich genug, wahrscheinlich mehr als ich im Leben brauchen werde. Sie müßten mich nur mit Schuhen versehen.

Tony hatte sich niemals abgewöhnen können, ihren Gebieter beim Vornamen zu nennen, für sie war er immer nur „Herr Martin“, und so redete sie auch von ihm, wenn sie zu seiner jungen Frau sprach.

Während Isabella noch im Garten damit beschäftigt war, sich einen Strauß später Blumen zu pflücken, trat Tony an die junge Frau heran und rief sie an den zierlich gedeckten Frühstückstisch. In dem kleinen Haushalte gab es außer der treuen Alten, welche sich einer fast gebietenden Stellung erfreute, nur noch eine Dienerin, ein schlichtes, rosiges Land-

Ein Mechaniker

der die Mühlenleitung gut versteht zu engagiren gesucht. Adresse G. E. an die Adm. d. Blattes. 500-7

Ein Motor

ganz oder halb stabil 10-30 Pferdekraft in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Adresse sub G. E. an die Adm. d. Bl. 500-7

Das Buch über die Ehe

— No. 39. —
Abbild. 3. Dr. Retau Frs. 3. —
Ueber das Geschlechtsleben des Menschen v. Dr. Freytag Frs. 3. —
Das Paradies der Liebe Frs. 2. —
Alle 3 Werke zus. Frs. 7. —
gegen Briefm. frei
G. Engel Berlin W. 9
507-2

Eine Doppelmühle

mit französischen Steinen in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Briefe sub G. E. an die Adm. d. Bl. 500-8

Praktikant

Höchstens 14 Jahre alt, mit schöner Handschrift und mindestens 1 Real, Gymnasial oder Commercial-Klasse, wird für ein Agentur-Geschäft gesucht. Bewerber wollen eigenhändig geschriebene Anträge unter Adresse Fleißig, an die Adm. d. Blattes richten 528-2

Eiserne Röhren

gebraucht, jedoch in gutem Zustande für Wasserleitung gesucht. Unter Chiffre A. Nr. 1000 an die Adm. d. Bl. 500-8

Clavier und Gesangunterricht
ertheilt eine Dame auch während der Schulferien in und außer dem Hause
Craiova Str. G. M. Hofetti Nr. 10
526-2 vis-a-vis der Prefectur.

INTERESSANT.

Buch

Ueber die Ehe

Von einem Arzt, mit 39 Abbildungen, gegen Frs. 3. in Marken.
I. Schoeppner Berlin W. 57.
508-2

ste Tappissaria und Kurzwaarenhandlung
LA „ANCORA“
— J. Gerscovici —
gegründet 1866.
Strada Lipsani, vis-a-vis der Apotheke.
Empfehlte seine zahlreichen Kundschaft, insbesondere der geehrten D. meuwelt, sein alt renomirtes Waarenhaus, von neuem auf's beste assortirt und für reelle und aufmerksame Bedienung geforgt.
Damenhandarbeiten in großer Auswahl,
Tapissiererei und Schneiderei, Seiden-, Wollen-, Leinen- und Baumwollstückerie.
Färberei alle Farben garantiert.
Mustervollagen, Etamine, Canavas, Point-lace, Mignardise,
Neuheiten Englisches Stückerie, Stückerie und Etamine diverse Farben.
Knöpfe, Tressen, Futterstoffe, Stickereien, Spitzen, Torchon, Bänder.
Parfumerien und alle in diese Branche einschlägigen Artikel, nur vorzügliche Waren. Die H. Schmidt'sche weltberühmte Waldwoll-Gesundheits-Unterleider, erprobt als sehr wirksam gegen Gicht und Rheumatismus.
Jacken, Beinkleider, Strümpfe etc. Zur Bequemlichkeit der geehrten Clientel habe ich fixe Preise mit möglichst kleinem Gewinn festgesetzt. 1342 2g
Waschwollseife

Der Eigenthümer Des grössten rumänischen Waarenhauses IN WEISSWAAREN- und MANUFACTUR

DIMITRIE PETRESCU

in den eigenen Häusern
CALEA MOSILOR No. 1 und 3
Ecke des St. Anton-Platzes

beehrt sich seiner geschätzten Kunde und dem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass wegen vorgerückter Saison die Preise aller Neuheiten in Wollstoffen und Seide, sowie auch

Zephyre, Bazarine, Percaline etc. etc.

bedeutend reduzirt wurden und sind solche in den beliebtesten Dessins pr. Meter schon von 40 bani anwärts zu haben.

Leinen, Chifons und Madapolam

aus den renomirtesten Fabriken Rumburgs, dann aus Belgien, Frankreich, England. — (Sehr guter Chifon, das Stück von 36¹/₂, met. bereits von Lei 11.75 angefangen.)

Damen- Herren- und Kinder-Wäsche

sowie complete Brautausstattungen von den billigsten bis zu den anspruchvollsten.
Strümpfe und Sommerdecken
schwarze, garantirt echtfarbige Damenstrümpfe von 55 bani an pro Paar bis zu den feinsten Zwirn- und Seidenstrümpfen.

Spitzen und Stickereien

zu fabelhaft billigen Preisen ermöglicht durch eigene Schweizerfabrikation (Stickereien werden auch pro Kgr. verkauft)

Special-Rayons für

Vorhänge, alle Sorten Teppiche, Möbelstoffe etc. etc. Großes Eigenes Atelier

für Confection von Wäsche und Handstickereien, im besondern aber für Confection von Herrenwäsche, französischer Schnitt nach speziellem System

Aeusserst billige Preise

Bei Bedarf bitte dieses grösste Magazin des Landes zu besuchen, um sich persönlich von der reichen Auswahl in Saison-Neuheiten und den staunend billigen Preisen zu überzeugen

Für den Verkauf von Coupons und diversen Stücken von Woll-Fantasie- und Seidenstoffen zu sehr stark reduzirten Preisen, würden spezielle Rayons errichtet die am 9./21. Juni l. J. mit dem Verkaufe begonnen haben.
72-66

Amerikanische Pferdehacke und Cultivator „Planet Jr.“

Das vorzüglichste Instrument für die Kultur von Mais, Kartoffeln, Tabak, Hopfen, Futterrüben und andern Hackfrüchten kann zu fast allen während der Hackperiode vorkommenden Arbeiten verwendet werden.

Arbeitsbreite und Tiefgang leicht verstellbar
Sogar für den kleinsten Landwirth sehr empfehlenswerth

Spezielle Geräthschaften für Gärtnereien

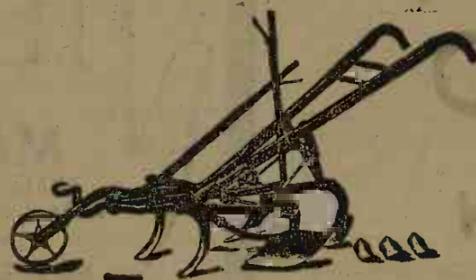
Landwirthschaftliche Maschinen aller Art.

General Agenten und Deposittäre

Watson & Youell

Bucarest, Strada Academiei 14 (früher Raşca).

Verlanget den speziellen Catalog Planet Jr.



Au Prix Fix

En gros **Fraţi Hasan** En detail
Strada Lipsani Nr. 70.

Wir beehren uns hiemit zur Kenntniss unserer zahlreichen Kundschaft und des P. T. Publicums zu bringen, dass wir für die

Frühjahrs und Sommersaison

Die schönsten Neuheiten in Woll und Seidenstoffen, Foulards, Satins Rongeaunts, Grenadines, Tulles Points d'esprit, Mohairs etc. etc.

empfangen haben.
Grosse Auswahl in Chifons, Leinen, Batiste, Linons etc.

Spezialität in Teppichen, Möbelstoffe Vitrages Linoeums etc. etc.

Mässige feste Preise.

P. T. Wir bitten sich unsere Adresse wohl zu merken, um unser Geschäft mit Anderen nicht zu verwechseln.

Spezialität gegen Blausen, Krätze, gelbe
unangenehm, Blausen, Krätze, gelbe
Blausen, Krätze, gelbe



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum
von Millionen Kunden gerühmt und gefucht. Seine Merkmale sind: 1. die ver-
siegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

In Bukarest zu haben bei den Herren 324 1

- lie Zamfirescu
- Petre Amarastanu
- Andrescu u. Raileanu
- V. Antonescu et Comp.
- D. M. Balceanu
- Frații Bedișianu
- Ilie J. Bejiu
- J. Branduzi Apotheker
- V. Thr. Bratiuanu
- Radu E. Bratulescu
- Droguerie Bruss
- G. N. Caciulescu
- A. G. Carissy
- P. J. Christeanu
- G. Constantinescu
- Mihail Constantinescu
- Stefan Constantinescu
- Carnel Danilescu

- M. Economu & Comp.
- Eraclie E. Duro
- E. L. Fabini
- M. Friedmann
- N. J. Fundescu
- George Genciu
- Stelian Georgescu
- Jancu Grecescu
- A. Hentiescu
- V. Jonescu et Th. Chiriak
- Ghica Jordeescu
- A. G. Munteanu
- Joan Munteanu
- Jon Ocheseanu
- J. Ogrinjeanu
- D. V. Pacatianu
- Stefan Pascal
- Nicolae J. Patelis

- G. P. Pethue
- D. Petrescu
- N. D. Poianu
- Gustav Rietz
- M. Saleceanu
- Jon Sandulescu
- S. G. Serbanescu
- M. Stanescu Drog. Centrala
- Juon Tetzu
- Gustav Thoiss Apotheker
- Viktor Thüringer
- A. Varlanescu
- Dancu Velsescu
- W. Weinhold
- Simon Weissmann
- Fr. Witting
- Carol Waro Apot. Slobozia

Niederlagen sind überall dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Kräftigstes höchstgelegenes Stahlbad des Continents, rationellste Kaltwassercur Osteuropas, am
Zusammenflusse der Dorna- und goldenen Bistritz. Saison 1. Juni bis 30. September. In der letzten
Bahnstation Kimpolung zahlreiche Fahrgelegenheiten bei jedem Zuge. Ausflüge in die rumänische
und ungarische Umgebung zu Wagen, Pferd und Floss.

Dorna, Bukowina.

Im neuen Monumentalbadhause werden nach den modernsten Systemen verahfolgt Mineral-, Stahl-,
Moor-, Malz- und Fichtenbäder. Die nach wissenschaftlichen Methoden eingerichteten hydropathischen
Abtheilungen werden von einem in der Klinik des Prof. Winternitz geschulten Personale bedient.
Milch- Mokencuren. Prospekte durch die k. k. Badeverwaltung. Anfragen an den k. k. Bade- und
Brunnenarzt Dr. Arthur Loebel.

Odol

Das Beste für die Zähne.

Bewährter Pädag. Schriftsteller

in seinem Fache, vorz. empfohlen
wünscht vom nächsten Schuljahre
ab Privatisten für Gym und Real-
examen in Oesterreich oder Deutsch-
land vorzubereiten. Wissenschaftl.
Methode. Frdl. Zuschriften erbeten
bis 15 Juli sub „Verbürgt 32“
an d. Exp. n Bl. 330--2

Verdienst!

Unständige, redgewandte Per-
sonen können sich leicht täglich
einen Nebenverdienst von

5 bis 10 Francs

verschaffen. Adressen sind unter
O. R. postlagernd Brünn
Mähren, einzusenden 484-8

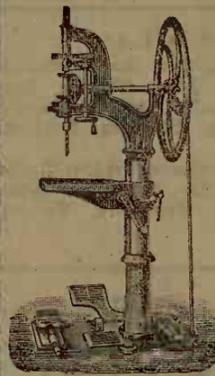
Parzellen

von 25 Roonn. Colea Dudași
Nr. 157 bei Dumitru Eftimie
Pächter zu

zu verkaufen

466-5

Lücköger Hammerwerke und Werkzeugfabrik Göefinghoff & Schmidt



Maschinentechnisches Geschäft
Delstern 1/W. Leipzig, Bucarest
Grosses Lager von Werk-
zeugen und Werkzeug-
maschinen für mechan.
Ateliers, Schlosser, Klemp-
ner, Schmiede u. s. w.
Einrichtung ganzer Werk-
stätten.

Niederlage von deutschem Walzeisen,
Blechen, engl. Werkzeugstahl, Schrauben,
Nieten, Ziereisen, Rosetten, Draht, Gitter-
spitzen und allen Eisenwaren.

Vertreter: Hgon Groner
Boulevard Carol I. No. 5, Bucarest
(im Hause des Kriegsministeriums.) 39-43

Hausverkauf in Kronstadt

In der mittlern Burggasse, Nr. 64 in Kronstadt
ist ein gut rentirendes Wohnhaus mit großem
Obstgarten, der an die bekannte obere Burgpro-
nade anstößt, aus freier Hand preiswürdig zu ver-
kaufen. Nähere Auskunft bei der Adm. d. Blattes.
470 11

Wien Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Hotel de Russie.

II. Leopoldstadt, Große Sperlgasse No. 7.

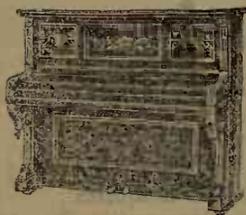
In nächster Nähe des Nordbahnhofes, des Nordwestbahn-
hofes, der Landungsplätze der Dampfschiffe, des Praters und
des Centrums der Stadt günstig gelegen. Pferdebahnverbin-
dung nach allen Richtungen. Mit allen Comfort der Neuzeit
elegante eingerichtete Zimmer zu mäßigen Preisen. Electriche
Beleuchtung in allen Zimmern, Personen Aufzug in
allen Stockwerken-Exacte Bedienung. Vorzügliches, angeneh-
mes Restaurant im Hause. Man spricht deutsch, französisch,
italienisch, russisch und rumänisch.

Um zahlreichen Zuspruch bittet,

319-12

S. Zucker, Hotelier.

PIANO-FABRIKEN Lauriat & Comp.



Hoflieferanten
London, Berlin,
erzeugen die besten und
billigsten

Pianos

Cataloge und Preiscurante auf Verlangen gratis beim
Vertreter für Rumänien

BERNHARD SACHTER

Bucarest Calea Moșilor 90. 368-19

„Holzbranche“ 529-2

Junger Mann der 5 Jahre in einem großen Säge-
werk thätig war, sowie im Detailverschleiß thätig und
der Buchführung mächtig sucht dauernden Posten, Mächte
eventuell zu welcher Branche immer als Hilfsbeamte, Ma-
gazineur oder dergleichen eintreten. Anträge erbittet unter
„treu und fleißig“ an die Redaction dieses Blattes.

Das Knaben Institut BERGAMENTER

Gegründet im Jahre 1873.
übersiedelt am 1. September mit Beginn des Schuljahres
1897/98 wieder in das frühere Lokal
Nr. 6 Str. General Florescu Nr. 6
neben dem Garten St. George nou.

Das Gebäude ist gänzlich renovirt, durch einen
Neubau vergrößert, mit Bädern und Dependenzen nach
neuem System und allen hygienischen und pädagogi-
schen Anforderungen entsprechend umgestaltet. Ver-
merkungen respect. Einschreibungen von Schülern werden
jetzt aufgenommen Strada Rotari 11. 499-5

Neu! Die Reform-Sternen-Uhr. Neu!

Schutzmarke „S. Rix“



der
Norwich Watch Company.

Die Reform-Uhren sind vermöge einer
ganz neuen eigenartigen Metall-Begierung
von acht goldenen Uhren selbst von Fach-
leuten nicht zu unterscheiden.

Wir übernehmen für die Reform-Uhren der
Norwich Watch Co. die weitest gehende Ga-
rantie, daß sie ihre Goldähnlichkeit nie
verlieren.

Das Werk der Reform-Uhr der Nervich
Watch Co. ist von einer derart exacten Aus-
führung und Genauigkeit, daß wir selbe
jedem, welcher eine genaue verlässliche Uhr
braucht, wärmstens empfehlen können. Jeder
Uhr wird eine zehnjährige schriftliche Garantie
beigelegt.

Preis Frs. 15.

mit Nickelwerk und 3
Sprungdeckel.
Reform Doppel-Uhrlette
Frts. 6.

Damenuhren fr. 15.

Damen-Reformketten fr. 6.

oder Nachnahme durch die seit 30 Jahren
bestehende Uhren-firma

Anton Rix & Bruder

Wien, II 2. Praterstrasse Nr. 30.

Warnung. Nur echt, wenn mit der Schutzmarke „S. Rix“
versehen.

428-6